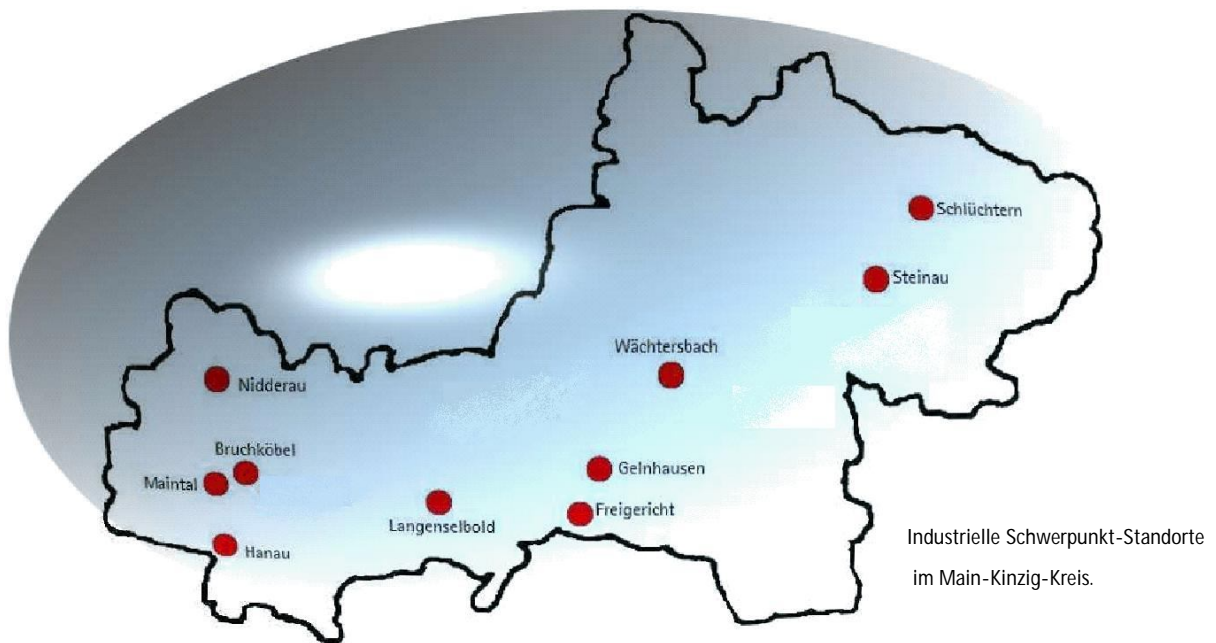




Industrie- und Handelskammer
Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern



Industrie im Main-Kinzig-Kreis

Eine Branchenstudie

der Industrie- und Handelskammer Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern

Hanau, im Januar 2012

Herausgegeben von der
Industrie- und Handelskammer Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern
Abteilung Industrie und Umwelt

Autor:

Dr. Ute Lemke

Telefon: (06181) 92 90-15

E-Mail: u.lemke@hanau.ihk.de

Mitarbeit von Dr. Achim Knips, Cordelia Neumetzger, Marina Rauer und Cornelia Griebel

Alle Angaben wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernimmt die Industrie- und Handelskammer Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern keine Gewähr.

Inhalt	Seite
1 Auf einen Blick: Forderungen und Fakten	4
1.1 Wie wichtig ist der industrielle Sektor?	5
1.2 Fünf wesentliche Erkenntnisse	7
2 Warum diese Studie?	8
2.1 Auf welchen Feldern findet der Wettbewerb im Wesentlichen statt?	9
3 Situationsanalyse der Industrie am Standort	10
3.1 Einführung	10
3.2 Industriestruktur	11
3.3 Bruttowertschöpfung	11
3.4 Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen	13
3.5 Betriebe nach Zahl und Branchen	14
3.6 Exportabhängigkeiten in Hessen	17
3.7 Räumliche Verteilung der Industrie	18
3.8 Industrienaher Dienstleister	20
4 Bevölkerung und Arbeitsmarkt	22
4.1 Der Arbeitsmarkt: Beschäftigungsentwicklung und -struktur	25
4.2 Die Pendlerbewegungen	28
4.3 Anmerkungen zur Arbeitslosigkeit	30
5 Beurteilung der Standortqualität des Wirtschaftsraums Main-Kinzig	34
6 Zukunftsbild des Standortes – Ziele und Maßnahmen	36
6.1 Maßnahmen zur Standortverbesserung: Die IHK-Forderungen	36
6.2 Regionalmarketing für die Region Main-Kinzig	39
7 Zukunftschancen des Standortes – Fazit und Ausblick	40
8 Anhang – Literatur	41

1 Auf einen Blick: Forderungen und Fakten

Für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland ist die Industrie nach wie vor von herausragender Bedeutung. Dies gilt auch für die Region FrankfurtRheinMain und nicht zuletzt für den Main-Kinzig-Kreis im Osten der Metropolregion. Die regionale Industrie ist ein maßgeblicher Treiber des technischen Fortschritts, sie sorgt für Aufträge und für Beschäftigung – im eigenen Sektor und darüber hinaus in eigentlich allen wirtschaftlichen Bereichen. Diese Hebelwirkung für den Arbeitsmarkt sollte auch in der pendlerstarken Rhein-Main-Region nicht unterschätzt werden. Zwar ist der Anteil der Industrie an der Wertschöpfung in ganz Deutschland rückläufig, auch im Main-Kinzig-Kreis. Dennoch bleibt dieser Beitrag erheblich. Für den Main-Kinzig-Kreis ist festzuhalten, dass die Industrie noch immer ein ganz wesentlicher Arbeitgeber ist.

Der nationale und der internationale Wettbewerb drücken: Die heimische Industriebetriebe haben sich in der Vergangenheit sehr angestrengt, um vor diesem Hintergrund ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Damit diese Erfolgsgeschichte fortgesetzt werden kann, sollte die Wirtschafts-, Bildungs- und Finanzpolitik durch eine angemessene Gestaltung der Rahmenbedingungen den Industriebetrieben bei ihren Bemühungen unter die Arme greifen.

Da eine Reform der Gewerbesteuer in Deutschland vorläufig nicht erwartet werden kann, ließen sich die mittelständische Industrie und das lokale Gewerbe durch modernere Abschreibungsmöglichkeiten entlasten, beispielsweise durch das stärkere Abschreiben von Forschungsausgaben. Unabhängig davon bleibt die steuerliche Entlastung von Industrie und Gewerbe unter besonderer Berücksichtigung des Mittelstandes eine stetige, unverzichtbare Sisyphus-Aufgabe.

Um ihrer Rolle als entscheidender Wirtschaftsfaktor in der Region weiterhin gerecht werden zu können, fordern die Industriebetriebe zur Verbesserung ihrer Rahmenbedingungen von den Verwaltungen und der Politik diese Maßnahmen (siehe auch Kapitel 6, Seite 36):

- eine sichere und unterbrechungsfreie Energieversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen.
- Erhaltung und Fortentwicklung leistungsfähiger Berufsschulen, Akademien und anderer Bildungseinrichtungen zur Berufsqualifizierung.
- hinreichend viele freie Flächen in Industrie- und Gewerbegebieten ohne einschränkende Bauauflagen.
- verstärkte Anstrengungen bei der Umwandlung von Leerständen in Gewerbeparks mit An siedlungsmöglichkeiten für kleine und mittlere Industriebetriebe in unmittelbarer Nachbarschaft zu unternehmensnah arbeitenden Dienstleistern.
- Sicherstellung zügigerer Genehmigungsverfahren.

- ein wirtschaftsfreundliches Klima in den Ämtern und eine aktive Unterstützung der Industrie.
- eine zukunftsweisende Straßen- und Verkehrsplanung, Stichworte: Ausbau des Frankfurter Flughafens, Fertigstellung der Autobahn A 66, Beseitigung des Engpasses auf der Bundesstraße B 43a zur A 66 in Richtung Langenselbold, Containerterminal am Mainhafen Hanau sowie eine ausgebaute ICE-Verbindung Frankfurt-Fulda mit Halt in Hanau mitsamt der dringend notwendigen Modernisierung des Hanauer Hauptbahnhofs.

Ziel dieser Forderungen ist es, auch künftig den Main-Kinzig-Kreis als Industriestandort im Wettbewerb der Regionen auf einen der vorderen Ränge in Deutschland zu platzieren. Das gesellschaftliche Umfeld erfordert dafür bei uns eine Kultur, die Innovation fördert, Risiken auch als Chancen erkennt und Zukunft als Herausforderung begreift. Die grundsätzliche Bereitschaft der relevanten gesellschaftlichen Gruppen im Main-Kinzig-Kreis, die Bedürfnisse der Industrie zu akzeptieren und konstruktiv zu begleiten, ist wertzuschätzen und beizubehalten. Diese Bereitschaft trägt mit dazu bei, den stets notwendigen Wandel erfolgreich zu gestalten.

1.1 Wie wichtig ist der industrielle Sektor?

Im Bezirk der IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern, deckungsgleich mit dem Main-Kinzig-Kreis, leben derzeit 407.234 Menschen (Stand: 31.12.2010). Gegenüber dem Höchststand vor sieben Jahren ist die Bevölkerungszahl rückläufig, der demografische Wandel wird immer deutlicher. Derzeit entspricht die Bevölkerungsdichte (291 Einwohner je km²) in etwa dem hessischen Durchschnitt (287 Einwohner je km²).

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe ist nicht zuletzt durch statistische Umbuchungseffekte aus der Industrie hinein in den Dienstleistungsbereich gesunken. So fällt seit kurzem das Druckereiwesen nicht mehr unter das Verarbeitende Gewerbe. Auch viele Recycling-Aktivitäten werden jetzt auf das Dienstleistungskonto gebucht. Die Zahl der Beschäftigten im industriellen Sektor ist vor diesem Hintergrund zu relativieren, sie belief sich zum 30. Juni 2010 auf 38.796 Personen (inklusive Baugewerbe), vor zehn Jahren waren es noch 45.995 Menschen.

Gegenwärtig liegt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Industrie bei über 30 Prozent (insgesamt 110.399). Die Branche ist damit der zweitgrößte Arbeitgeber unter den Wirtschaftssektoren nach dem Dienstleistungssektor (43.969 Beschäftigte).

Die hiesigen Industriebetriebe erzielten im Jahr 2010 Umsätze von über 9.363 Millionen Euro (die Angaben zu Beschäftigten, Betrieben und Umsätzen beziehen sich auf Betriebe von Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten). Gemessen an der realen Bruttowertschöpfung trug der industrielle Sektor im Jahr 2009 immerhin 28 Prozent zur Wirtschaftsleistung des Kreises bei. So betrachtet, ist der industrielle Sektor der zweitgrößte Sektor.

Die Exportquote des industriellen Sektors betrug im Jahr 2010 56,4 Prozent und liegt damit deutlich über dem hessischen Durchschnitt.

Im Jahr 2010 waren hier 785 Handelsregister-Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (ohne Baugewerbe) ansässig. Die mit Abstand bedeutendsten Standorte sind Hanau und Maintal.

Der Main-Kinzig-Kreis ist Sitz mehrerer großer und sehr vieler mittelständischer Unternehmen. Über 1.000 Mitarbeiter zählen: Evonik Industries AG (einschließlich Industriepark Wolfgang GmbH), Heraeus Holding GmbH, Goodyear Dunlop Tires GmbH, Vacuumschmelze GmbH & Co. KG und Veritas AG. Mit 956 Mitarbeitern reicht die Umicore AG & Co. KG fast in die Größenordnung herein.

Der Main-Kinzig-Kreis verfügt über eine sehr gut entwickelte Verkehrsinfrastruktur und ist bestens an alle wichtigen Destinationen in Europa angebunden. Das ist (noch) immer Anlass für viele Unternehmen, sich in der Region niederzulassen. Ein wichtiger, in vielen Fällen geradezu unverzichtbarer Standortvorteil ist die Nähe zum Flughafen Frankfurt am Main.

Wie wichtig ist die Verzahnung des industriellen Sektors mit anderen Wirtschaftszweigen?

Alle Unternehmen in den Industriestaaten sehen sich einem wachsenden Wettbewerbsdruck aus den Schwellenländern ausgesetzt. Das bleibt nicht ohne Folgen. Seit mehr als zehn Jahren wird eine schleichende Deindustrialisierung in Südhessen beobachtet.

Auch vor dem Main-Kinzig-Kreis macht diese Entwicklung nicht Halt: Seit 1994 sank die Zahl der Arbeitsplätze im Verarbeitenden Gewerbe um nahezu ein Drittel. Fakt ist aber auch, dass zahlreiche Arbeitsplätze, die ehemals als „Produzierendes Gewerbe“ in der Statistik erfasst wurden, heute dem Dienstleistungssektor zugerechnet werden. So ist einer der großen Arbeitgeber im Main-Kinzig-Kreis, die Industriepark Wolfgang GmbH, heute mit etwa 1.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ein Dienstleistungsunternehmen – früher wurden die qualifizierten Fachkräfte und die Auszubildenden der Degussa AG dem industriellen Sektor zugeschlagen.

Die erheblichen Leistungen der erfolgreichen Industrieunternehmen mit Sitz im Main-Kinzig-Kreis werden in der Öffentlichkeit kaum ausreichend wahrgenommen und gewürdigt. Die IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern sieht ihre Aufgabe auch darin, die öffentliche Wahrnehmung und Anerkennung dieses wichtigen Wirtschaftszweiges zu verbessern und zu stärken.

1.2 Fünf wesentliche Erkenntnisse

1. Bildung und Wissen – Stichwort „Fachkräfte“ – ist für den Industriestandort unverzichtbar. Wenn sie zur Verfügung stehen, sichert das noch mehr als früher Wachstum und Wohlstand.
2. Zwischen den Wirtschaftszweigen Industrie- und Dienstleistungsgewerbe bestehen vielfältige Verflechtungen („Netzwerk Industrie“¹). Die wachsende Bedeutung von Dienstleistungsfunktionen hat das Arbeitsplatzprofil in der Industrie verändert und aufgewertet.
3. Im weltweiten Wettbewerb der Industriestandorte bestimmen nicht nur die harten Faktoren (Steuern, Abgaben, Hebesätze, Normen) über die Qualität eines Standortes, sondern auch das verfügbare Arbeitskräftepotenzial sowie seine Qualität, aber auch die Verfügbarkeit von freien Flächen und die Möglichkeit einer standortnahen Kooperation mit Geschäftspartnern.
4. Nur gemeinsam kann die Region stark sein. Ohne ein Netzwerk zwischen Industrie- und Dienstleistungsregion und den politisch Verantwortlichen kann der Standort sich nicht weiter profilieren.
5. Die harten und die weichen Rahmenbedingungen sind entscheidend im Wettbewerb der Standorte – eine regelmäßige Evaluierung der Rahmenbedingungen ist deswegen unverzichtbar für die IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern.

Den Industrie- und Handelskammern als Interessenvertretung der regionalen Wirtschaft kommt eine besondere Rolle zu, wenn es darum geht, die gesellschaftlichen, rechtlichen und kommunalpolitischen Rahmenbedingungen vor Ort industriefreundlich zu gestalten. Die IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern ist sich dieser Tatsache und Aufgabe bewusst. Die Kammer ist bereit, diesen Prozess erfolgreich mit zu gestalten und diese Herausforderungen auch in Zukunft erfolgreich zu meistern.

2 Warum diese Studie?

Der Wettbewerb zwischen den Industriestandorten national und international verschärft sich weiter. Die Ende der 1980er Jahre einsetzende neue Welle der Globalisierung intensiviert seitdem die Konkurrenz massiv. Im Wettbewerb der Regionen sorgen Internationalisierung und Globalisierung für wenig politischen Spielraum vor Ort, wenn denn die Standorte gehalten und ausgebaut werden sollen.

Der Produktionsstandort Deutschland hat in letzter Zeit wieder an Attraktivität gewonnen, Produktionsverlagerungen ins Ausland haben jüngst merklich an Bedeutung verloren. Deutsche Unternehmen schätzen wieder die Vorteile des hiesigen Produktionsstandorts im Vergleich zu ausländischen Standorten häufiger als überlegen ein. Sicherheit und Rechtssicherheit sowie eine gut funktionierende Verwaltung spielen dabei eine wichtige Rolle. Diese Erkenntnis sollte gegenüber der Öffentlichkeit und den Unternehmen aktiv kommuniziert werden². Das ist ein hohes Gut und sollte nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden.

Es darf dennoch nicht außer acht gelassen werden, dass in unserer heutigen Weltwirtschaft jeder einzelne Standort gezwungen ist, mit jedem anderen Standort um wirtschaftliche Vorteile zu konkurrieren. Es geht längst nicht mehr um den nationalen Standortwettbewerb allein.

Der Wettbewerb der Standorte lässt sich bekanntlich an Standortfaktoren festmachen; unter ihnen gibt es „weiche“ und „harte“. Die Bedeutung „weicher“ Standortfaktoren (Kontakte mit anderen Unternehmen und Forschungsinstituten, kulturelles Umfeld, Kontakte mit Behörden, etc.) darf nicht unterschätzt werden gegenüber den „harten“ Faktoren (Arbeitskräfteverfügbarkeit und -niveau, Steuer- und Abgabenbelastung, Versorgungskosten, Infrastruktur). Mit der wachsenden Bedeutung „weicher“ Faktoren verlagert sich der Standortwettbewerb von der nationalen auf die regionale Ebene. Die Mischung der weichen Standortvorteile vor Ort entscheidet maßgeblich mit über Attraktivität oder Nichtattraktivität.

Durch die Optimierung der regionalen Rahmenbedingungen können bundesweite Standortnachteile teilweise ausgeglichen werden. Dieser Wettbewerb auf Landes- und Gemeindeebene stärkt grundsätzlich auch den Standort Deutschland. Für einen starken (Produktions-) Standort bedeutet dies: Jede Region muss ihr eigenes unverwechselbares Profil erringen und halten. Das ist Aufgabe und Chance zugleich.

2.1 Auf welchen Feldern findet der Wettbewerb im Wesentlichen statt?

Wettbewerb um die Ansiedlung von Unternehmen und Vermeidung von Investitionsabflüssen

Die Neuansiedlung von Unternehmen ist das übergeordnete Ziel von Regionen. Die Aussichten, größere Industrie-Unternehmen am Standort anzusiedeln, sind jedoch begrenzt. Bessere Chancen bestehen in der Gewinnung kleinerer Unternehmen sowie in Existenzgründungen, insbesondere aus dem Handels- und Dienstleistungssektor. Daher sollte der Schwerpunkt standortbezogener Regionalmarketing-Bemühungen auf der Bestandspflege liegen: Ansässigen Unternehmen des Produzierenden Gewerbes sind grundsätzlich Standortbedingungen zu bieten, die auch Erweiterungsinvestitionen in der eigenen Region ermöglichen. Sollte dies zu Konflikten, etwa mit Umweltauflagen oder zu Beschwerden durch Anwohner, führen, so sind die Belange der Unternehmen angemessen im Rahmen der Gestaltungsfreiräume zu berücksichtigen.

Wettbewerb um bessere Freizeit- und Kulturangebote für qualifizierte Fachkräfte

Die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte hat im Zeitalter des demografischen Wandels für Unternehmen in Wachstumsbranchen einen hohen Stellenwert. Dieser Standortfaktor hängt nicht unwesentlich von der Attraktivität einer Region in Bezug auf Freizeit und Kultur ab und nimmt damit Einfluss auf andere regionale Faktoren wie Kaufkraft.

Wettbewerb um Besucher – regional, national und international

Eine hohe Identifikation der Menschen mit ihrem Standort ist ein nicht zu unterschätzender Wettbewerbsvorteil – eine gute Hotellerie und Gastronomie sowie attraktive Innenstädte sind dafür unverzichtbar. Das lockt indirekt auch industrielle Investoren. Einnahmen, die der Hotellerie und Gastronomie, aber auch dem Handel und Dienstleistungsbereich zufließen, sind deswegen für die Weiterentwicklung einer Region ein wesentlicher Faktor.

Wettbewerb um Förderung

Staatliche Fördermittel und Förderprogramme, aber auch Förderung in Form von Unterstützung durch übergeordnete politische Entscheidungsträger, spielen eine Rolle im Wettbewerb der Regionen. Auch im Rahmen der europäischen Harmonisierungen können Standortentscheidungen eine Region ganz bewusst fördern oder benachteiligen. Die Gefahr von Wettbewerbsverzerrungen durch Subventionen ist nicht von der Hand zu weisen.

3 Situationsanalyse der Industrie am Standort

3.1 Einführung

Der Main-Kinzig-Kreis erstreckt sich über rund 1.400 km² von den im Westen gelegenen unmittelbar angrenzenden Stadtgebieten von Frankfurt am Main und Offenbach entlang der Autobahn A 66 bis zum Distelrasen und damit zum Landkreis Fulda. Er umfasst den nordöstlichen Teil des Regierungsbezirkes Darmstadt.

Der Westen des Main-Kinzig-Kreises ist Teil der Metropolregion FrankfurtRheinMain. Die Altkreise Gelnhausen und Schlüchtern stehen ebenfalls im Bann von FrankfurtRheinMain. Auffällig ist insbesondere die internationale Ausrichtung der vielfältigen Industrie- und Wirtschaftsstruktur im Main-Kinzig-Kreis. Der Landkreis ist im Ballungsraum ein Standort mit bedeutenden Wirtschaftsunternehmen und damit ein wichtiger Bestandteil der Metropolregion. Besonders auffällig: Die vielen mittelständischen Industriebetriebe, die oftmals noch Familien geführt sind.

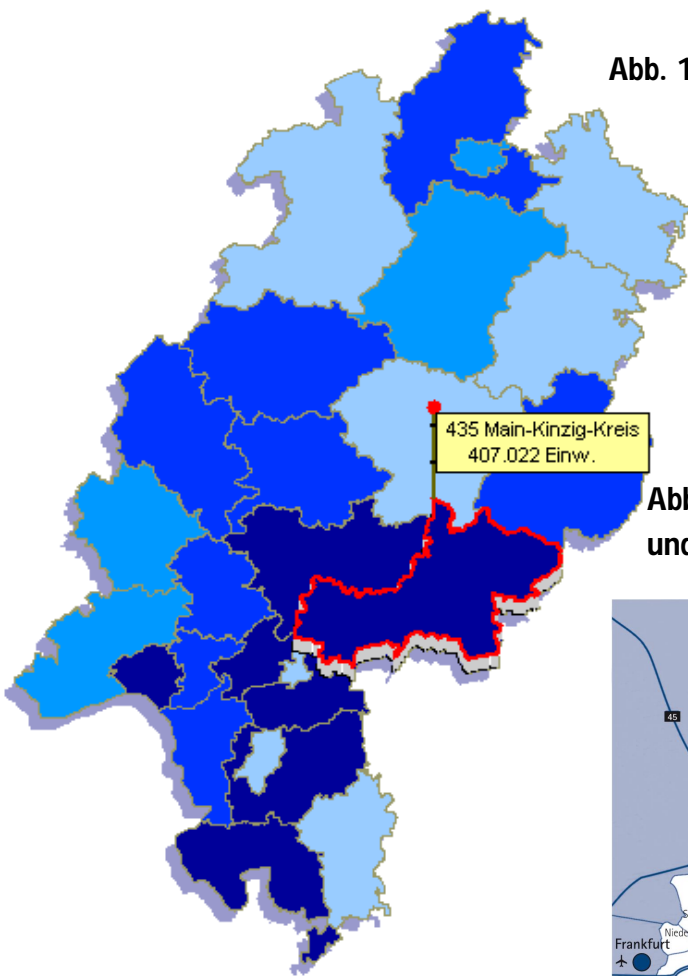
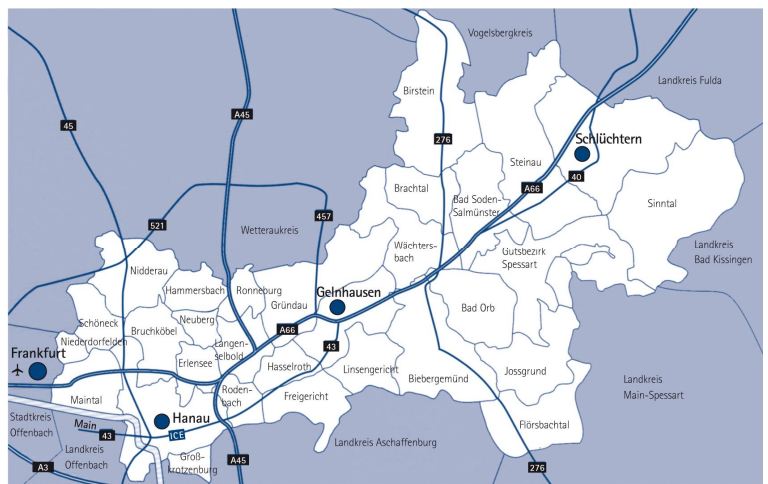


Abb. 1: Der Main-Kinzig-Kreis in Hessen

Abb. 2.: Die Grenzen des Main-Kinzig-Kreises und wichtige Verkehrsverbindungen



3.2 Industriestruktur

Der Main-Kinzig-Kreis bildet zusammen mit den benachbarten Kreisen Offenbach, Frankfurt, Fulda, Wetterau und Aschaffenburg das industrielle Zentrum der Rhein-Main-Region und auch Hessens. Die Wirtschaftsstruktur wird nach wie vor vom Produzierenden Gewerbe bestimmt. Wie eingangs erwähnt, ist dies – auch vor globalem Hintergrund – Chance und Risiko zugleich.

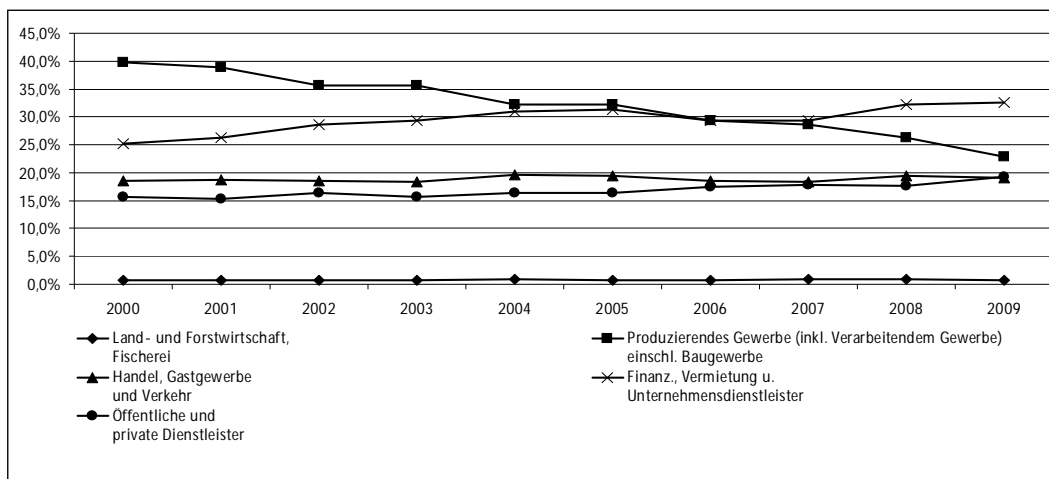
Weltweit gewinnen die Dienstleistungsbranchen in jeder Hinsicht immer mehr an Bedeutung – so auch im Main-Kinzig-Kreis. Auch die Wertschöpfung in diesem Bereich steigt stetig, wohingegen sie im industriellen Sektor abnimmt. Trotzdem bleibt der industrielle Sektor Hauptarbeitgeber und bedeutender Wirtschaftsmotor der Region.

3.3 Bruttowertschöpfung

Die Bruttowertschöpfung je Einwohner im Main-Kinzig-Kreis lag laut Statistischem Landesamt im Jahr 2009 bei EUR 23.299 (Hessen: 31.713) und 2008 bei 24.175 (32.529), im Jahr 2005 waren es 22.124 (29.702) und im Jahr 2003 22.772 (28.488). Damit erreicht die Wirtschaftsleistung der Region nur etwa drei Viertel des Landesdurchschnitts. Im Vergleich zu den Städten des Rhein-Main-Gebiets und auch manchen Landkreisen (Groß-Gerau, Hochtaunus, Main-Taunus, Kreis Offenbach) schneidet der Main-Kinzig-Kreis schlecht ab.

Die Gründe liegen in der unterschiedlich zusammengesetzten Branchenstruktur der Kreise und Städte sowie der Kernzonen gegenüber den regionalen Teilen in und um die Metropolregion FrankfurtRheinMain. Während sich die Wirtschaftsleistung in den Großstädten im Wesentlichen auf Dienstleistungssektoren wie Banken, Börsen, Unternehmensberatungen und Versicherungen stützt, stammt die Bruttowertschöpfung im Jahr 2009 im Main-Kinzig-Kreis zu knapp 23 Prozent aus dem Produzierenden Gewerbe – vor sechs Jahren waren es noch fast 25 Prozent. Demgegenüber liegen die Werte des Rhein-Main-Gebietes bei etwas über 15 Prozent.

Übersicht 1: Bruttowertschöpfung in den Wirtschaftsbereichen des Main-Kinzig-Kreises

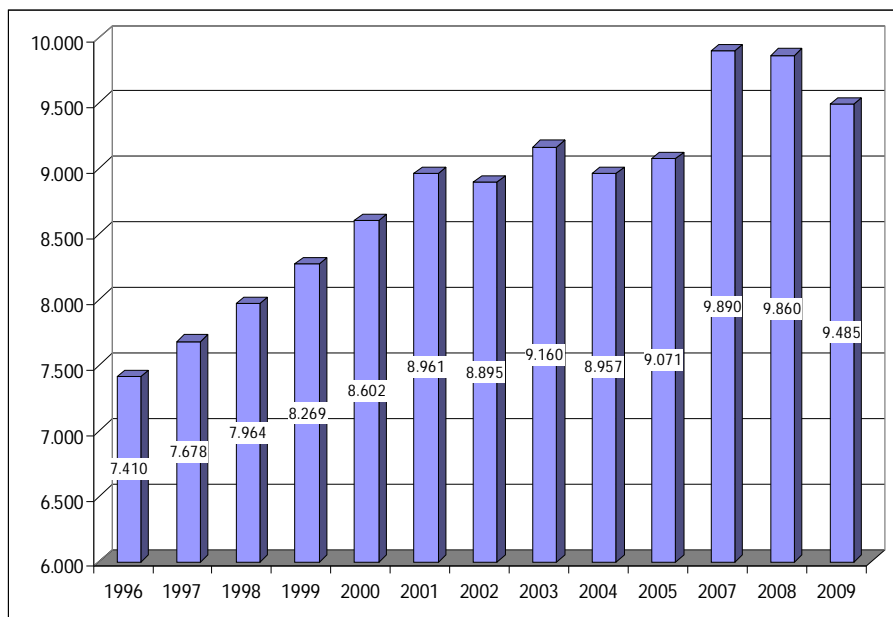


Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

Bei der Betrachtung der Entwicklung in den einzelnen Sektoren fällt auf, dass sich der Beitrag des Produzierenden Gewerbes zur gesamten Wirtschaftsleistung des Main-Kinzig-Kreises kontinuierlich verringert. Der Abwärtstrend, der sich bereits deutlich in unseren vorangegangenen Untersuchungen abgezeichnet hat, setzt sich weiter fort. Die aktuellen Zahlen belegen, dass das Produzierende Gewerbe heute noch nicht einmal mehr zu einem Viertel zur Bruttowertschöpfung im Main-Kinzig-Kreis beiträgt. Vor allem der Dienstleistungsbereich „Finanzwesen, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ konnte weiter aufholen und seinen Beitrag zur Wertschöpfung von etwa einem Viertel auf knapp ein Drittel ausbauen, Tendenz steigend.

Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass Industrie und Dienstleistung immer stärker miteinander verzahnt sind und daher auch am Wertschöpfungsprozess der jeweils anderen Branche direkt beziehungsweise indirekt beteiligt sind (Unternehmensdienstleistung, Outsourcing etc., vgl. dazu auch Kapitel 3.8). Die weiteren Branchen bleiben jeweils auf konstantem Niveau, was ihren Anteil an der Bruttowertschöpfung angeht.

Übersicht 2: Bruttowertschöpfung im Main-Kinzig-Kreis 1996 bis 2009 in Millionen Euro



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

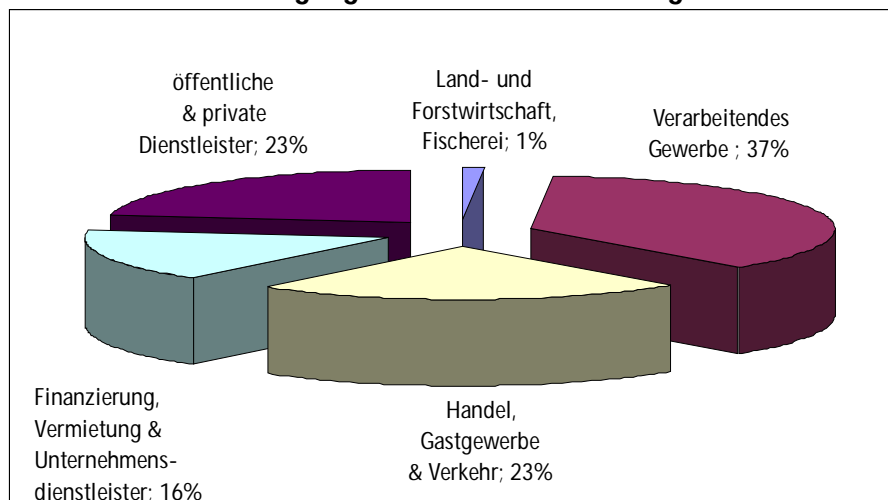
Die Gesamtentwicklung der Bruttowertschöpfung im Kreis verzeichnete in den Jahren 1996 bis 2008/2009 einen Zuwachs von real 33 Prozent. Derzeit liegt die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen im Main-Kinzig-Kreis bei nicht ganz zehn Milliarden €. Damit liegt eine Wachstumsdynamik vor, vergleichbar mit der in Hessen und der des Rhein-Main-Gebietes (jeweils rund 30 Prozent).

3.4 Beschäftigte nach Wirtschaftsabteilungen

Ein Blick auf die Wirtschaftsabteilungen, in denen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Main-Kinzig-Kreis im Jahr 2010 tätig sind, zeigt Folgendes:

Der geringste Anteil entfällt auf die Bereiche „Land- und Forstwirtschaft“, 548 Arbeitnehmer, das Verarbeitende Gewerbe und Energiewirtschaft kommt auf 31.158. Im Bereich Verkehr und Lagerei sind 4.429 Beschäftigte verzeichnet und im Bereich Information und Kommunikation 1.163. Im Handel sind 18.560 Personen beschäftigt, während es im Dienstleistungsbereich „öffentliche Verwaltung, sonstige öffentliche und private Dienstleistungen“ 22.940 sind. Der größte Arbeitgeber im Main-Kinzig-Kreis mit gut einem Drittel an Beschäftigten ist nach wie vor das Produzierende Gewerbe (Verarbeitendes Gewerbe, Energiewirtschaft und Baugewerbe) mit 38.796 Arbeitnehmern.

Übersicht 3: Beschäftigungsstruktur im Main-Kinzig-Kreis*



*im Jahr 2008.

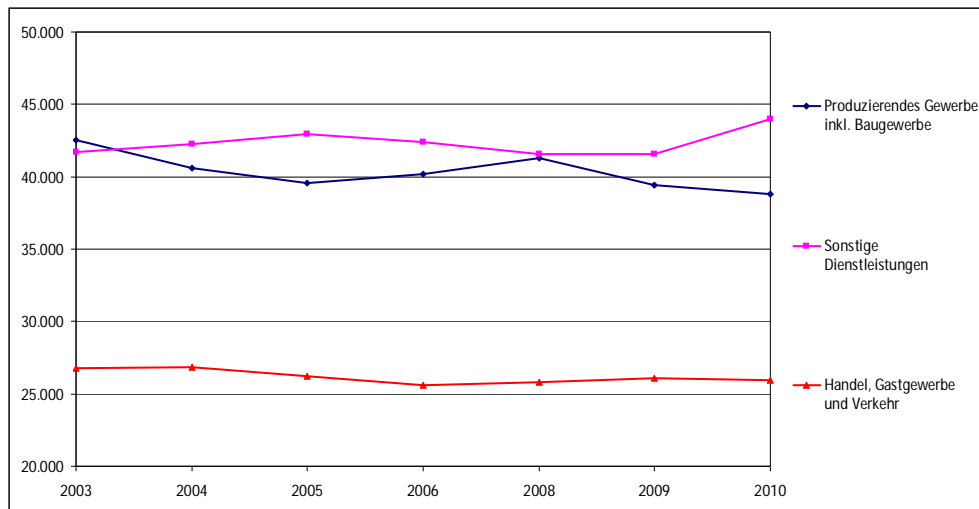
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

Somit stellt das Verarbeitende Gewerbe nach wie vor den größten Anteil am Beschäftigungs- markt der Region. Den aufgeführten Zahlen lässt sich die Bedeutung der Industrie als zentraler Arbeitgeber in der Region entnehmen: Sie bildet die Basis der Wirtschaftsstruktur.

Damit präsentiert sich die Entwicklung im Main-Kinzig-Kreis (noch) gegenläufig zu einer stetig anwachsenden Fokussierung auf Dienstleistungsunternehmen, die dem wachsenden Bedarf der Gesellschaft und Wirtschaft an direkten Dienstleistern oder von diesen abhängigen Wirtschaftsbereichen Rechnung tragen.

Doch das global zu verzeichnende dynamische Wachstum des Dienstleistungssektors macht sich auch im Main-Kinzig-Kreis bemerkbar: Mit einem Fünftel an Arbeitsplätzen ist der Bereich „Öf- fentliche Verwaltung, sonstige öffentliche und private Dienstleistungen“ ebenfalls ein weiteres wichtiges Standbein der Region.

Übersicht 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in führenden Wirtschaftsabteilungen



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt.

Der Wirtschaftsbereich „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ weist im Main-Kinzig-Kreis im Zeitverlauf eine relativ konstante Anzahl an Beschäftigten auf.

Während sich die Beschäftigtenzahl von 2003 bis 2010 beim Produzierenden Gewerbe um fast zehn Prozent reduziert hat, hat sich die Beschäftigtenzahl bei den sonstigen Dienstleistungen in der gleichen Zeit um drei Prozent erhöht. In einer Zwischenphase, von 2006 bis 2008, ist die Beschäftigtenzahl im Produzierenden, vor allem im Verarbeitenden Gewerbe um drei Prozent gestiegen und damit sogar stärker als die Zahl im Dienstleistungssektor mit zwei Prozent. Trotzdem konnte der Rückgang an Arbeitsplätzen beim Produzierenden Gewerbe nicht ganz von dem Anstieg im Dienstleistungsbereich aufgefangen werden. Hierbei sind selbstverständlich die eingangs erwähnten statistischen Umbuchungseffekte zu berücksichtigen.

3.5 Betriebe nach Zahl und Branchen

Nach jüngsten Erhebungen sind im Main-Kinzig-Kreis derzeit 956 Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (ohne Bergbau) ansässig.

Im Jahr 2008 lag der Main-Kinzig-Kreis mit 207 Betrieben (mit über 200 Mitarbeitern) des Verarbeitenden Gewerbes sogar an der Spitze aller Kreise und kreisfreien Städte in Hessen.

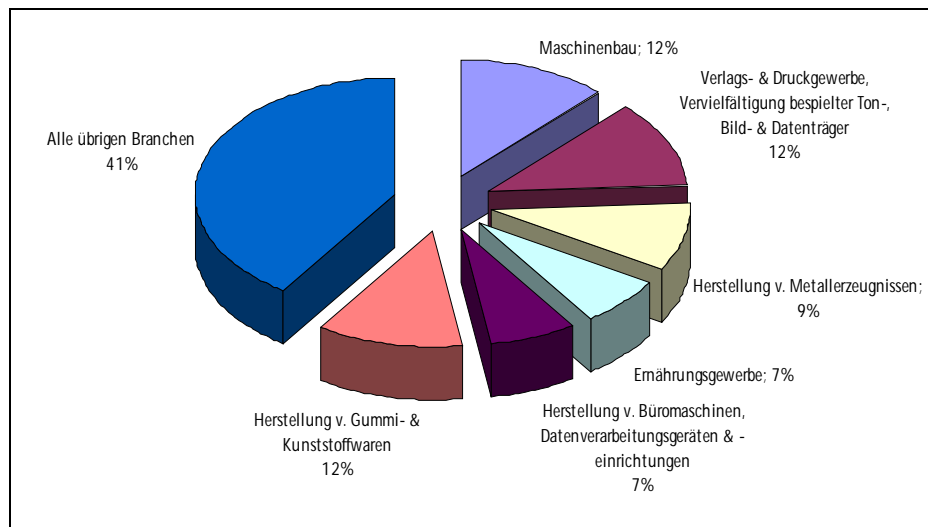
Übersicht 5: Anzahl der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes im Main-Kinzig-Kreis*

Branchen	Anzahl
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	956
<i>darunter</i>	
Tabakverarbeitung	0
Rundfunk-, Fernseh- & Nachrichtentechnik	2
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung & Verarbeitung von Spalt- & Brutstoffen	3
Sonstiger Fahrzeugbau	3
Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse	5
Textilgewerbe	6
Ledergewerbe	6
Bekleidungs-gewerbe	12
Recycling	12
Papiergewerbe	18
Herstellung von Kraftwagen & Kraftwagenteilen	25
Metallerzeugung & -bearbeitung	29
Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	33
Chemische Industrie	35
Herstellung von elektronischen Ausrüstungen	36
Holzgewerbe	48
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen & Erden	48
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren & sonst. Erzeugnissen	64
Verlags- u. Druckgewerbe, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- & Datenträgern	66
Herstellung von Gummi- & Kunststoffwaren	67
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten & -einrichtungen	91
Ernährungsgewerbe	114
Maschinenbau	115
Herstellung von Metallerzeugnissen	118
Baugewerbe	256

* im Handelsregister eingetragen. Stand: August 2010

Innerhalb des im Kreis nach wie vor dominierenden Beschäftigungssektors sind – siehe die Grafik auf der folgenden Seite – laut Handelsregister diese Wirtschaftsabteilungen mit der größten Dichte vertreten: Die Spitzenposition teilen sich der Maschinenbau, die Gummi- und Kunststoffwaren-Industrie sowie das Verlags- und Druckwesen, gefolgt von der Metallerzeugungs-Industrie. Auf dem dritten Platz sind Firmen des Ernährungsgewerbes und – neu hinzugekommen – Firmen für die Herstellung von Büromaschinen zu finden. In den vergangenen Jahren haben die Unternehmen der Medizin-, Mess- und Regelungstechnik / Optik an Bedeutung verloren.

Übersicht 6: Branchenstruktur im Verarbeitenden Gewerbe des Main-Kinzig-Kreises*



* im Handelsregister eingetragen. Stand: August 2010

Übersicht 7: Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes im Regierungsbezirk Darmstadt

Verarbeitendes Gewerbe nach Branchen 2009*	Umsatz / Mill. Euro
Herstellung v. Metallernzeugnissen	3.073
Ernährungsgewerbe	9.420
Herst. v. Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten u. -einrichtungen	4.110
Herstellung v. Gummi- u. Kunststoffwaren	5.457
Verlags- u. Druckgew., Vervielfält. bespielter Ton-, Bild- u. Datenträger	1.182
Maschinenbau	6.258
Holzgewerbe	435
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	1.813
Herstellung v. Möbeln	591
Herstellung pharmazeut. Erzeugnisse	7.542
Herstellung chemischen Erzeugnissen	18.578
Herstellung v. elektrischen Ausrüstungen	3.988
Metallernzeugung u. -bearbeitung	1.293
Herstellung v. Kraftwagen	19.950
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	1.576
Bekleidungsgewerbe	76
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	148
Textilgewerbe	268
Kokerei, Mineralölverarbeitung	13
Sonstiger Fahrzeugbau	306
Herstellung von sonstigen Waren	1.754
Tabakverarbeitung	1
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	3.041

* Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt.

3.6 Exportabhängigkeiten in Hessen

Der Main-Kinzig-Kreis stellt knapp sieben Prozent der Beschäftigten und Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes in Hessen und erwirtschaftet 8,5 Prozent des in Hessen erzielten Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe.

Stärker denn je wird die wirtschaftliche Situation im Main-Kinzig-Kreis von Export und Import beeinflusst, wie die folgende Übersicht belegt. Im Durchschnitt ergibt sich für den Landkreis eine Exportabhängigkeit von fast 57 Prozent, die über dem hessischen Durchschnitt von etwa 50 Prozent liegt. Im Vergleich zu den Zahlen von 2004 hat sich die Exportabhängigkeit weiterhin erhöht.

Bedacht werden sollte, dass viele große und mittelständische Industriebetriebe, etwa viele der hiesigen Kfz-Zulieferer, aber auch andere Unternehmen, sich mittlerweile international aufgestellt haben. Sie bedienen nach Möglichkeit mittlerweile ihre Kunden in anderen Ländern oder auf den anderen Kontinenten vom dortigen Heimatmarkt aus.

Neben diesen direkt messbaren Werten ist auch die indirekte Abhängigkeit der Industrie vom Export zu berücksichtigen. Damit sind die tatsächlichen Werte der Abhängigkeit noch weiter oben anzusiedeln.

Übersicht 8: Exportabhängigkeiten /-quoten in Hessen 2010

Verwaltungsbezirk	Exportquote
Darmstadt (St.)	71,6
Frankfurt am Main (St.)	55,3
Offenbach am Main (St.)	71,7
Bergstraße	44,7
Darmstadt-Dieburg	40,9
Groß-Gerau	62,2
Hochtaunuskreis	49,8
Main-Kinzig-Kreis	56,6
Main-Taunus-Kreis	44,4
Odenwaldkreis	36
Offenbach(Krs.)	41,6
Wetteraukreis	29,2
Reg.-Bez. Darmstadt	55,1
Land Hessen	50,3

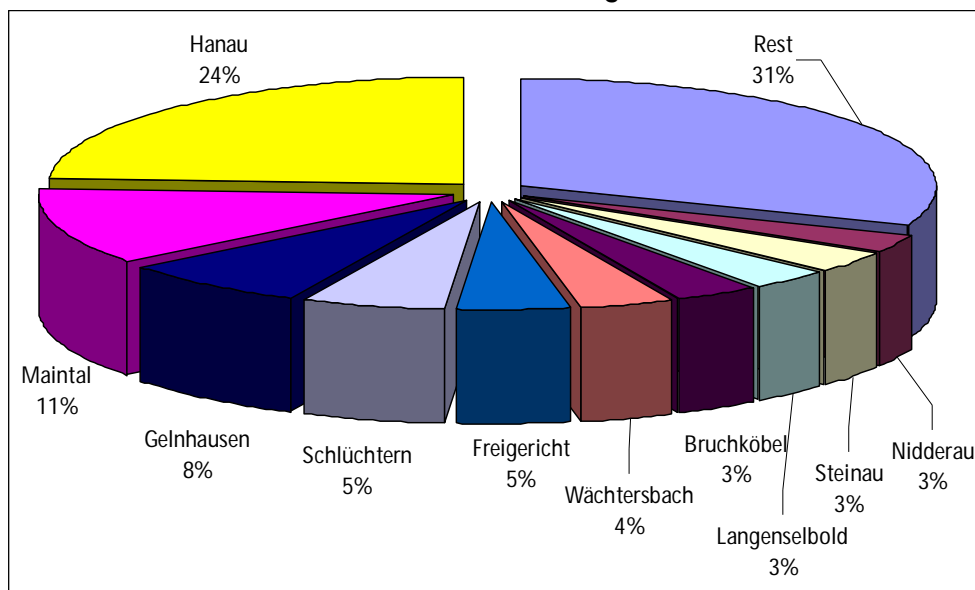
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt.

3.7 Räumliche Verteilung der Industrie

Als Zentrum der industriellen Aktivitäten im Kreis ist Hanau anzusehen: Knapp ein Viertel aller Industriebetriebe des Main-Kinzig-Kreises sind hier angesiedelt.

Der zweitgrößte Industriestandort der Region ist nach wie vor Maintal. Der städtische Anteil an im Kreis ansässigen Unternehmen macht gute elf Prozent aus. Dabei spielt die große räumliche Nähe und günstige Verkehrsanbindung zu Frankfurt als Zentrum der Metropolregion eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Übersicht 9: Industriestandorte im Main-Kinzig-Kreis*



*Relativer Anteil der ansässigen, im Handelsregister eingetragenen Industriebetriebe.
Stand: August 2010

Weitere bedeutsame Industriestandorte liegen im Kinzigtal, das durch die Verkehrsachse Autobahn A 66 gut erschlossen ist. Industrielles Zentrum dort ist Gelnhausen. Mit einem Anteil von knapp acht Prozent nimmt es einen Platz unmittelbar hinter Maintal ein.

Seit der letzten Erhebung im Jahr 2005 geht die Tendenz zur Ansiedlung (großer) Industriebetriebe weiter auf die „grüne Wiese“, außerhalb der Städte und Gemeinden. Damit lässt sich auch das Anwachsen der Sparte „Rest“ erklären. Am Rand der kleineren Gemeinden haben sich in den vergangenen Jahren weitere Firmen angesiedelt.

Übersicht 10: Die 30 größten Industriebetriebe im Main-Kinzig-Kreis

Unternehmen	Ort	Zahl der Beschäftigten im MKK
Evonik Gruppe (Evonik Degussa GmbH, Evonik Röhm GmbH, IPW Wolfgang GmbH, AQura GmbH, Evonik Services GmbH, CyPlus GmbH)	Hanau-Wolfgang	3.025
Heraeus Holding GmbH (W.C. Heraeus GmbH, Heraeus Kulzer u.w.)	Hanau	2.704
Goodyear Dunlop Tires Germany GmbH	Hanau	2.128
Vacuumschmelze GmbH & Co. KG	Hanau	1.597
Veritas AG	Gelnhausen	1.472
Umicore AG & Co. KG	Hanau	956
NORMA Germany GmbH	Maintal	700
DeguDent GmbH	Hanau	675
Woco Industrietechnik GmbH	Bad Soden-Salmünster	575
ABB AG	Hanau	520
Thermo Electron LED GmbH	Langenselbold	514
I.G. Bauerrhin GmbH	Gründau	430
Litens Automotive GmbH	Gelnhausen	404
Ferro GmbH	Hanau Wolfgang	358
ALD Vacuum Technologies GmbH	Hanau	341
Coatec Gesellschaft für Oberflächenveredelung mbH	Schlüchtern	331
Faurecia Exteriors GmbH	Sinntal	320
Key Plastics Germany GmbH	Wächtersbach	305
ALSA GmbH	Steinau an der Straße	298
Dreiturm GmbH	Steinau a. d. Straße	296
Engelhard Arzneimittel GmbH & Co.KG	Niederdorfelden	265
Putzmeister Concrete Pumps GmbH	Gründau	250
Süddeutsche Feinmechanik GmbH	Wächtersbach	224
Knaus Tabbert GmbH	Sinntal	218
Paul GmbH & Co. KG	Steinau an der Straße	212
Evonik Goldschmidt Rewo GmbH	Steinau an der Straße	206
Asecos GmbH	Gründau	180
Honeywell Regelsysteme GmbH	Maintal	172
Dunlopillo GmbH	Hanau	170
ODW ELEKTRIK GmbH	Steinau an der Straße	163

Quelle: Eigene Erhebungen. Stand: Februar 2011

3.8 Industrienaher Dienstleister

Die Verflechtungen zwischen dem Verarbeitenden Gewerbe und der Dienstleistungsbranche werden immer enger: Eine klare Trennung von Dienstleistungs- und Produktionsbereich ist größtenteils nicht mehr ernsthaft möglich. Für Unternehmen, die ihr Kerngeschäft in der Produktion haben, ist eine Kooperation mit Dienstleistern essentiell: Einerseits um die Herstellungsbedingungen für die Produktion der eigenen Waren zu optimieren, andererseits um etwa Marketing und Vertrieb der eigenen Produkte sowie Kundenservice und -beratung effektiv und möglichst kostengünstig realisieren zu können. Dies alles erfolgt mit dem Ziel, national und international wettbewerbsfähig zu sein und zu bleiben.

Auf der anderen Seite ist eine leistungsstarke, stabil funktionierende Industrie Voraussetzung dafür, dass ein Bedarf an Dienstleistungen überhaupt geweckt und gedeckt wird. Zudem schafft die Industrie selbst die Basis und initiiert die Bereitstellung unternehmensnaher Dienstleistungen, da sie diese nachfragt und sich dieser selbst bedient. Somit wachsen das Produzierende Gewerbe und der Dienstleistungssektor immer enger zusammen. Das sogenannte Outsourcen dienstleistungsnaher Industriebereiche und peripherer Aufgabenbereiche sowie die Konzentration auf die eigenen Kernkompetenzen soll unternehmenseigene Leistungsprozesse optimieren, die Unternehmensführung straffen, Strukturen verschlanken sowie Synergieeffekte schaffen und nutzen. Auf diese Weise sollen mannigfaltige Ziele wie Kostenersparnis, Krisenresistenz, Flexibilität und natürlich Gewinnoptimierung erreicht werden.

Industrienaher Dienstleister decken heute die komplette Leistungspalette von der Logistik über die Reinigung bis zum Restaurationsbetrieb ab und bedienen mit ihrem Service bedarfsgerecht die Industrie. Umgekehrt bietet fast jedes Produktionsunternehmen auch Dienstleistungen an, beispielsweise „After-Sales“-Leistungen, um die Kundenbindung zu erhöhen. Aus diesen Entwicklungen rührt das bemerkenswerte Wachstum der industrienahen Dienstleister her. Nur wer begreift, dass diese beiden Sparten die Stützen langfristigen Erfolgs sind, wird diesen auch erreichen können.

Deutlich wird dies durch die in Übersicht 11 dargestellte Auflistung industrierwandter Unternehmen im Main-Kinzig-Kreis: Diese Dienstleistungsunternehmen sind zahlenmäßig am meisten vertreten – ihre Angebote werden von der ansässigen Industrie stark nachgefragt. Wichtige Vertreter sind beispielsweise Transportunternehmen, Werbe- und PR-Agenturen, Zeitarbeitsfirmen, Unternehmensberatungen, Wirtschaftsprüfer, Sicherheitsdienste, Reinigungsfirmen und viele mehr. Vor allem Zeitarbeitsfirmen, Unternehmensberatungen oder Call-Center haben in den vergangenen Jahren einen Boom erlebt, genauso wie auf IT-Dienstleistungen spezialisierte Firmen. Dies unterstreicht noch einmal den Trend zum Outsourcing, Zeitarbeit und die Konzentration auf die Neuen Medien. Gerade in den Dienstleistungssektoren wird der hohe Anteil an in diesen Bereichen tätigen Kleingewerbetreibenden / Kleinunternehmen deutlich. Deren Zunahme hat die Struktur der Firmenlandschaft in den vergangenen Jahren deutlich verändert und leistet einen wichtigen Beitrag zur Flexibilität und bedürfnisorientierter Angebotsvielfalt.

Übersicht 11: Dienstleistungsunternehmen im Main-Kinzig-Kreis*

Bezeichnung	2010 im Handelsregister eingetragene Unternehmen	2010 Kleingewerbetreibende	2010 insgesamt
Verkehr (Land- und Eisenbahnverkehr) / Schifffahrt / Luftfahrt	131	438	569
Verkehr & Lagerei / sonst. Hilfs- & Nebentätigkeiten f. d. Verkehr / Verkehrsvermittlung	112	78	190
Post, Kurier & Expressdienste	58	366	424
Beherbergung / Gastronomie	152	1356	1.508
Dienstleistung Telekommunikation / Dienstleistung IT	210	741	951
Informations-Dienstleistungen / Datenverarbeitung	32	315	347
Forschung & Entwicklung	16	14	30
Werbung & Marktforschung	75	1.043	1.118
sonst. freiberufliche wissenschaftliche & technische Tätigkeiten (Grafik, Design, Dolmetschen, Agenten, Beratung)	175	315	490
Wirtschafts- & Arbeitgeberverbände & Berufsorganisationen / Arbeitnehmervereinigungen / kirchliche & politische Verbände & sonst. Interessensvertretung	6	5	11
Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal	80	231	311
Arbeitnehmervermittlung & -überlassung	63	60	123
Reisen & Reservierungen	53	119	172
Sicherheitsdienste	24	28	52
Gebäudereinigung, Hausmeister, Gartenbau	107	993	1.100
Sekretariatsdienste, Copy-Shops, Call-Center, Inkasso, Auskünfte	120	1.331	1.451
Gesundheits- & Sozialwesen	43	212	255
Theater, Ballet / Bibliotheken, Museen etc.	12	198	210
Wirtschaftsförderung, auswärtige Angelegenheiten, Rechtspflege, Sozialversicherung	4	2	6
Wasserversorgung / Abwasser- & Abfallentsorgung / Beseitigung von Umweltverschmutzung / Recycling	50	41	91
Erziehung & Unterricht	54	301	355
Kauf & Verkauf eigener & geleasten Gewerbe & Nichtwohngebäude, Wohngebäuden, Wohnungen, Vermietung & Verpachtung	470	627	1097
Kreditbanken, Zentralbank, Beteiligungsges., Treuhandfonds / Versicherungen, Pensionskassen / Börsen, Risiko/Schadensbewertung, Fondmanagement	257	1.288	1.545
insgesamt	2.304	10.102	12.406

* Stand: August 2010

4 Bevölkerung und Arbeitsmarkt

Im Verlauf der letzten Jahre ist die Bevölkerung im Main-Kinzig-Kreis leicht zurück gegangen. Das entspricht einem Trend, der sich auch in Hessen sowie der Bundesrepublik insgesamt zeigt. Im Main-Kinzig-Kreis (Fläche: 1.397 km²) lebten Ende 2009 insgesamt 407.022 Menschen, was einer Bevölkerungsdichte von 291 Einwohnern pro Quadratkilometer entspricht.

Übersicht 12: Bevölkerung, Fläche und Einwohnerdichte im Main-Kinzig-Kreis gegenüber anderen ausgewählten hessischen Landkreisen*

Landkreis	Bevölkerung	Fläche in km ²	Dichte Einwohner je km ²
Main-Kinzig-Kreis (inkl. Hanau)	407.234	1.397,56	291
Main-Taunus-Kreis	226.072	222,39	1.017
Landkreis Offenbach	336.818	356,3	945
Groß-Gerau (inkl. Rüsselsheim)	253.576	453,05	560
Hochtaunuskreis (inkl. Bad Homburg)	225.737	482,03	468
Darmstadt-Dieburg	288.701	658,65	438
Bergstraße	253.465	719,54	366
Landkreis Gießen (inkl. Gießen)	255.299	854,64	299
Wetteraukreis	298.496	1.100,71	271
Limburg-Weilburg	172.738	738,48	234
Odenwaldkreis	98.092	623,97	157
Vergleichszahlen:			
Bayerischer Untermain	372.102	1.477,81	252
Hessen	6.064.953	21.114,91	287
Bundesrepublik Deutschland	82.002.400	357.111,91	230

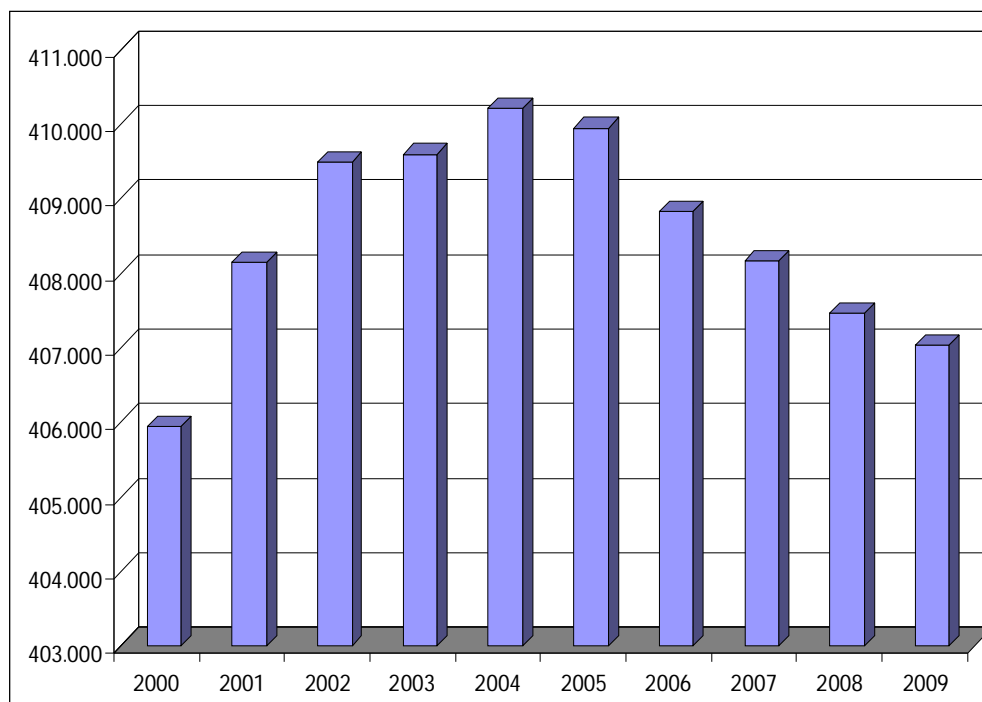
* zum 31.12.2009.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Statistisches Bundesamt, Bayrisches Statistisches Landesamt

Flächenmäßig steht der Main-Kinzig-Kreis nach den Landkreisen Waldeck-Frankenberg, Schwalm-Eder und Vogelsberg an vierter Stelle aller hessischen Landkreise und ist der bevölkerungsreichste Kreis in Hessen (Bevölkerungsanteil bezogen auf Hessen: 6,7 Prozent). Wie die in Übersicht 12 aufgeführten Zahlen belegen, liegt die Region in Bezug auf die Bevölkerungsdichte jedoch nur wenig über dem hessischen Durchschnittswert. Sie unterschreitet damit deutlich Spitzenwerte wie die des Main-Taunus-Kreises oder des Kreises Offenbach. Deutlich heraus ragt jedoch der westliche Kernbereich, der ehemalige Altkreis Hanau, der zum eigentlichen Zentrum der Metropolregion FrankfurtRheinMain gehört.

Von 2000 bis 2004 war ein kontinuierlicher Bevölkerungsanstieg zu verzeichnen. Nach dem Jahr 2004, als der Bevölkerungsstand einen Höchststand bei 410.203 Einwohnern aufwies, hat sich die Bevölkerung in den letzten Jahren um ungefähr 3.000 Personen verringert.

Übersicht 13: Bevölkerungsentwicklung im Main-Kinzig-Kreis seit 2000*



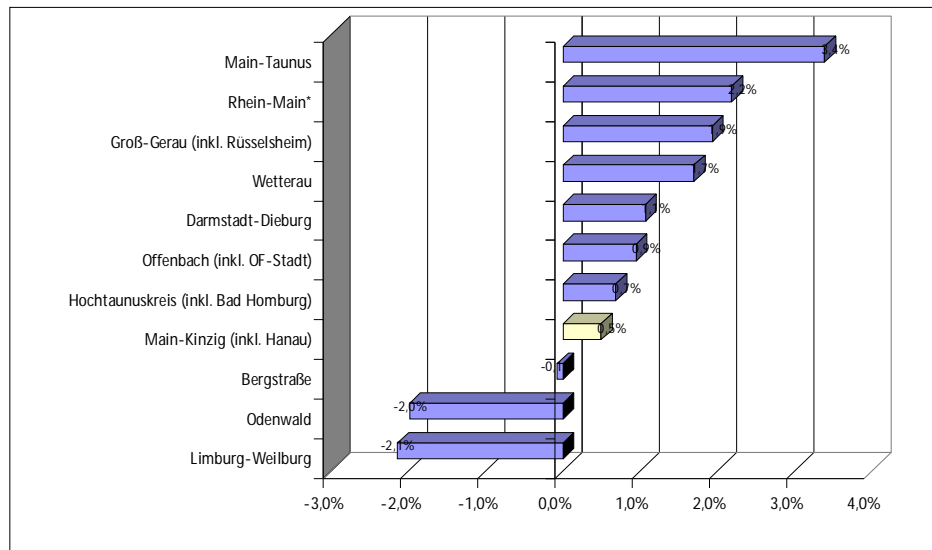
*jeweils zum 31.12.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt.

Betrachtet man nur die Jahreswerte am 31.12.2000 zum 31.12.2009, so ist die Bevölkerung im Main-Kinzig-Kreis um 0,5 Prozent gestiegen. Nach dem deutlichen Anstieg von 2,2 Prozent von 1995 auf 2000 und dem bisherigen Höchststand von 2004 hat sich der Anstieg jedoch seither in einen Bevölkerungsrückgang umgekehrt. Von 2004 bis 2009 sank die Bevölkerung im Main-Kinzig-Kreis leicht um 0,8 Prozent.

Gegensätzlich zeigt sich dem gegenüber die Entwicklung im Rhein-Main-Gebiet (welches in dieser Studie durch 75 Kommunen des Planungsverbands Frankfurt definiert wird): Während die Bevölkerung nach 1995 zunächst um 7,4 Prozent zurückgegangen war, so stieg sie ab 2000 bis 2009 um 2,2 Prozent. Damit zeigt das Rhein-Main-Gebiet nach dem Main-Taunus-Kreis die zweithöchste Zuwachsrate in diesem Zeitraum in Hessen.

Übersicht 14: Bevölkerungsentwicklung hessischer Landkreise 2000 bis 2009



*Rhein-Main: 75 Kommunen des Planungsverbands Frankfurt.
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

Der demografische Wandel schlägt sich im Main-Kinzig-Kreis bislang vor allem in sinkenden Kinder- und Schülerzahlen nieder sowie in einem wachsenden Anteil der über 65-Jährigen. Innerhalb der erwerbsfähigen Bevölkerung kommt es erst seit kurzem zu merklichen Kohorten-Verschiebungen.

Übersicht 15: Bevölkerungsstruktur im Main-Kinzig-Kreis

Alter / Datum	31.12.2010	31.12.2005	31.12.2000	31.12.1995
unter 5 Jahren	16.653	22.093	24.889	26.388
5 – 15 Jahre	39.350	39.146	40.651	38.479
15 – 65 Jahre	268.864	272.818	275.963	277.368
über 65 Jahre	82.367	75.884	64.439	59.114
Ausländeranteil in Prozent	10,0	10,2	10,5	11,8

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

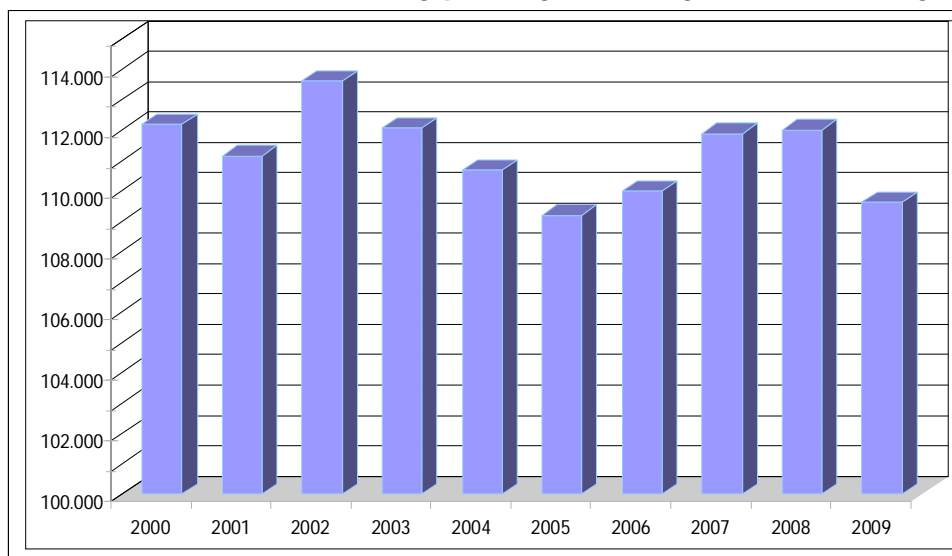
4.1 Der Arbeitsmarkt: Beschäftigungsentwicklung und -struktur

Der Arbeitsmarkt befindet sich im Vergleich zu den vergangenen 15 Jahren derzeit in einer recht erfreulichen Verfassung. Im Herbst 2011 sank die Zahl der arbeitslos Gemeldeten erstmals in diesem Zeitraum unter 11.000 Menschen. Es werden wieder mehr Vollzeitstellen geschaffen, die Kurzarbeit verringert sich deutlich. Das höhere Maß an Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt wirkt sich belebend aus. Mittlerweile besorgt viele Unternehmen der im Zuge des demografischen Wandels absehbare Fachkräftemangel. Der nach wie vor nur ziemlich träge auf die konjunkturellen Wechsellagen reagierende Teilmarkt der Langzeitarbeitslosen kann dieses Manko nicht kompensieren. Nur mit mehr Flexibilisierung und Zeitarbeit, einem flexiblen Kündigungsschutz, verstärkten Ausbildungsanstrengungen, einer gezielten Mobilisierung qualifizierter, unterbeschäftigter Frauen sowie einer gesteuerten Zuwanderung wird sich das anbahnende Problem lösen lassen.

Im Main-Kinzig-Kreis waren am 30. Juni 2010 insgesamt 110.399 Arbeitnehmer sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von fünf Prozent an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hessen. Somit hat sich dieser Anteil in den vergangenen fünf Jahren um immerhin fast einen Prozentpunkt gesteigert.

Gegenüber dem Höchststand in den 90er Jahren mit rund 120.000 Beschäftigten im Main-Kinzig-Kreis (1991) bleibt die Zahl der Erwerbstätigen auch in der Dekade von 2000 bis 2009 auf wesentlich niedrigerem Niveau. Mit bedacht werden sollte in diesem Zusammenhang die wachsende Zahl von Teilzeit-Arbeitsverhältnissen, welche die Entwicklungen noch deutlicher verzerren, aber in der Grafik nicht enthalten sind.

Übersicht 16: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Main-Kinzig-Kreis 2000 bis 2009*



*zum 30.06. des Jahres.

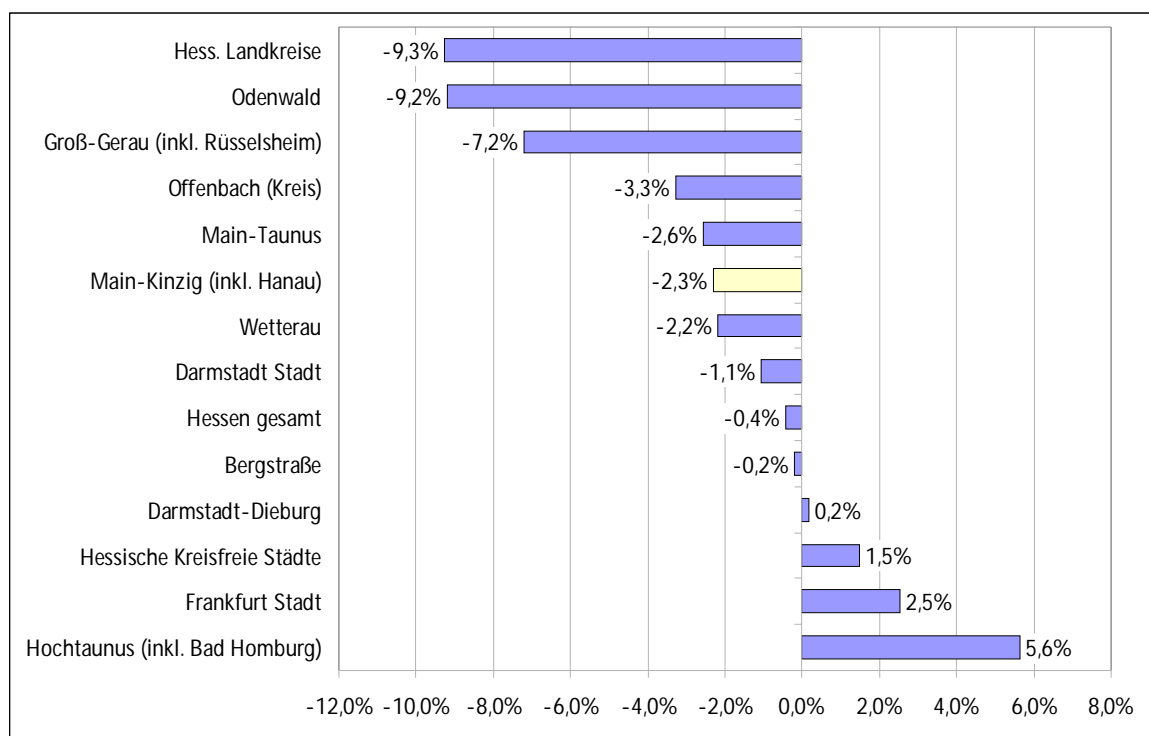
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

Im Detail betrachtet setzte sich der Abwärtstrend nach 2002 bis zu einem vorläufigen Tiefstand im Jahr 2005 fort. In dieser Zeit sanken die Beschäftigtenzahlen um 4.400. Danach erholte sich die Situation bis 2008 recht deutlich mit einem Plus von 3.000 neuen Beschäftigten.

Auch das Rhein-Main-Gebiet konnte sich der globalen Wirtschaftskrise seit Mitte 2008 nicht entziehen, und so kam es mit der zyklischen Verspätung im Jahr 2009 wiederum zu einem deutlichen Beschäftigungsrückgang - der Tiefststand von 2005 wurde fast wieder erreicht.

Im Zuge der Wirtschaftskrise sind viele Beschäftigungsverhältnisse auch befristet in Kurzarbeit umgewandelt worden, um damit weiteren, drohenden Entlassungen entgegen zu wirken. Im September 2010 arbeiteten nach Auswertung der Agentur für Arbeit in Hanau insgesamt noch 370 Unternehmen aus dem Main-Kinzig-Kreis kurz. Die Zahl der betroffenen Arbeitnehmer war auf 2.100 gesunken. Kurzarbeit gab es im Januar 2011 noch in 350 Unternehmen, 1.550 Arbeitnehmer aus dem Main-Kinzig-Kreis waren betroffen.

Übersicht 17: Veränderung der Beschäftigtenzahlen in Hessen 2000/2009*



* Zahl der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zum 30.06 des Jahres.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

In den letzten zehn Jahren hat die Beschäftigung im Main-Kinzig-Kreis um 2,3 Prozent abgenommen. Damit liegt der Kreis deutlich unter dem gesamthessischen Durchschnitt. Im Vergleich zu den Beschäftigungsrückgängen in anderen hessischen Kreisen ist die Entwicklung im Main-Kinzig-Kreis noch moderat. Zu sehen ist weiterhin, dass viele angrenzende Kreise wie der Kreis Offenbach ebenfalls stark an Beschäftigung verloren haben. Demgegenüber haben die Stadt Frankfurt und insbesondere der Hochtaunus-Kreis (inkl. Bad Homburg) weiterhin deutliche Zunahmen zu verzeichnen.

Übersicht 18: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Gemeinden

Gemeinde	2007	2008	2009	Veränderung 2007/2009
Bad Orb	2.063	2.010	2.020	-2 Prozent
Bad Soden-Salmünster	3.925	3.945	3.813	-3 Prozent
Biebergemünd	1.195	1.270	1.271	6 Prozent
Birstein	1.048	1.086	1.076	3 Prozent
Brachtal	558	553	537	-4 Prozent
Bruchköbel	2.613	2.766	2.778	6 Prozent
Erlensee	5.445	5.696	5.149	-5 Prozent
Flörsbachtal	176	179	149	-15 Prozent
Freigericht	1.772	1.740	1.747	-1 Prozent
Gelnhausen	11.009	11.174	11.230	2 Prozent
Großkrotzenburg	1.217	1.202	1.160	-5 Prozent
Gründau	3.528	3.542	3.443	-2 Prozent
Hammersbach	461	501	517	12 Prozent
Hanau	42.461	42.274	41.000	-3 Prozent
Hasselroth	869	841	822	-5 Prozent
Jossgrund	420	422	424	1 Prozent
Langenselbold	4.072	4.144	4.137	2 Prozent
Linsengericht	1.351	1.426	1.451	7 Prozent
Maintal	7.861	7.910	7.819	-1 Prozent
Neuberg	352	371	377	7 Prozent
Nidderau	2.567	2.630	2.659	4 Prozent
Niederdorfelden	968	961	929	-4 Prozent
Rodenbach	1.231	1.221	1.220	-1 Prozent
Ronneburg	234	240	243	4 Prozent
Schlüchtern	4.520	4.579	4.706	4 Prozent
Schöneck	1.260	1.260	1.260	0 Prozent
Sinntal	1.811	1.761	1.541	-15 Prozent
Steinau an der Straße	2.639	2.612	2.686	2 Prozent
Wächtersbach	3.084	3.278	3.450	12 Prozent
Main-Kinzig-Kreis gesamt	110.710	111.594	109.614	-1 Prozent

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

Der Abwärtstrend auf der Main-Kinzig-Kreis-Ebene verbirgt eine sehr differenzierte Entwicklung in den einzelnen Kommunen. Übersicht 18 zeigt für den Zeitraum 2007 bis 2009 zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den Gemeinden auf. Insbesondere in den kleineren Gemeinden hängt die Beschäftigungssituation stark von der Entwicklung einzelner Betriebe ab: Ansiedlung, Ab- beziehungsweise Umzug eines einzigen Unternehmens führen unmittelbar zu Beschäftigungszuwachs oder -abbau im zweistelligen Bereich. Zahlreiche weitere Faktoren, sowohl überregional als auch regional, bedingen Umbruchsituationen auf dem örtlichen Arbeitsmarkt. Die überregionale Umstrukturierung im Gesundheitswesen schlägt sich erkennbar in der Abnahme der Beschäftigtenzahlen in den Kurstädten nieder. Dagegen wirken sich Effekte wie Ausweisung neuer Gewerbeflächen und damit die Ansiedlung neuer Betriebe vor allem aus dem Dienstleistungsbereich beziehungsweise Handel unmittelbar positiv aus.

4.2 Die Pendlerbewegungen

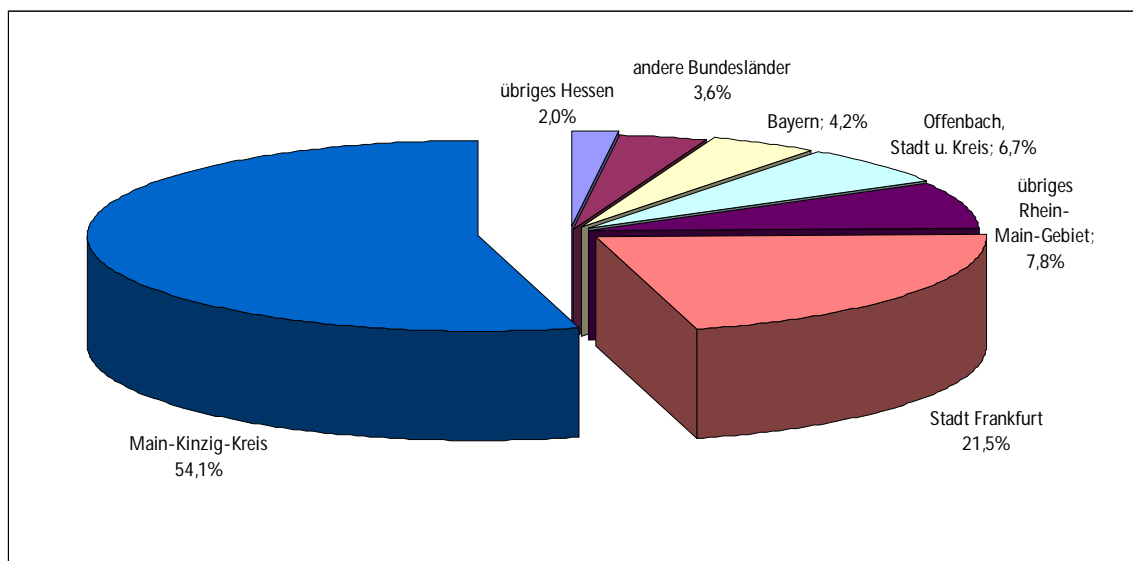
„Als Pendler gelten Beschäftigte, deren Wohnortgemeinde nicht mit dem gemeindebezogenen Sitz des Beschäftigungsbetriebes übereinstimmt. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die nicht am angegebenen Wohnort arbeiten, werden ... als Auspendler, Beschäftigte, die nicht am Arbeitsort wohnen bzw. nicht am Arbeitsort gemeldet sind (mit Haupt- oder Nebenwohnsitz), als Einpendler bezeichnet.“ (vgl. Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2009).

Nach der neuesten Pendlerstatistik der Bundesagentur für Arbeit leben im Main-Kinzig-Kreis 139.827 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer (31. Dezember 2009). Davon sind 54 Prozent auch in ihrem Heimatkreis beschäftigt, das heißt 75.638 Personen. Somit werden die verbleibenden 46 Prozent oder 64.189 Personen als Auspendler gezählt. Allein 30.129 Personen aus dem Main-Kinzig-Kreis sind in der angrenzenden Metropole Frankfurt beschäftigt. Zu bemerken ist außerdem, dass sich die Anzahl der im übrigen Hessen beschäftigten Arbeitnehmer aus dem Main-Kinzig-Kreis in den letzten fünf Jahren von ein auf zwei Prozent verdoppelt hat.

Berücksichtigt man die Gesamtzahl der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Main-Kinzig-Kreis von 110.399 Personen und zieht davon die ortsansässigen beschäftigten Arbeitnehmer ab, so erhält man die Anzahl der Einpendler in Höhe von rund 35.000 Personen. Der sogenannte Pendlersaldo, die Differenz zwischen Ein- und Auspendlern beziehungsweise zwischen am Arbeitsort Wohnenden und nicht am Arbeitsort Wohnenden ergibt für den Main-Kinzig-Kreis einen negativen Saldo, das heißt einen Auspendlerüberschuss (35.000 Einpendler gegenüber 64.000 Auspendler).

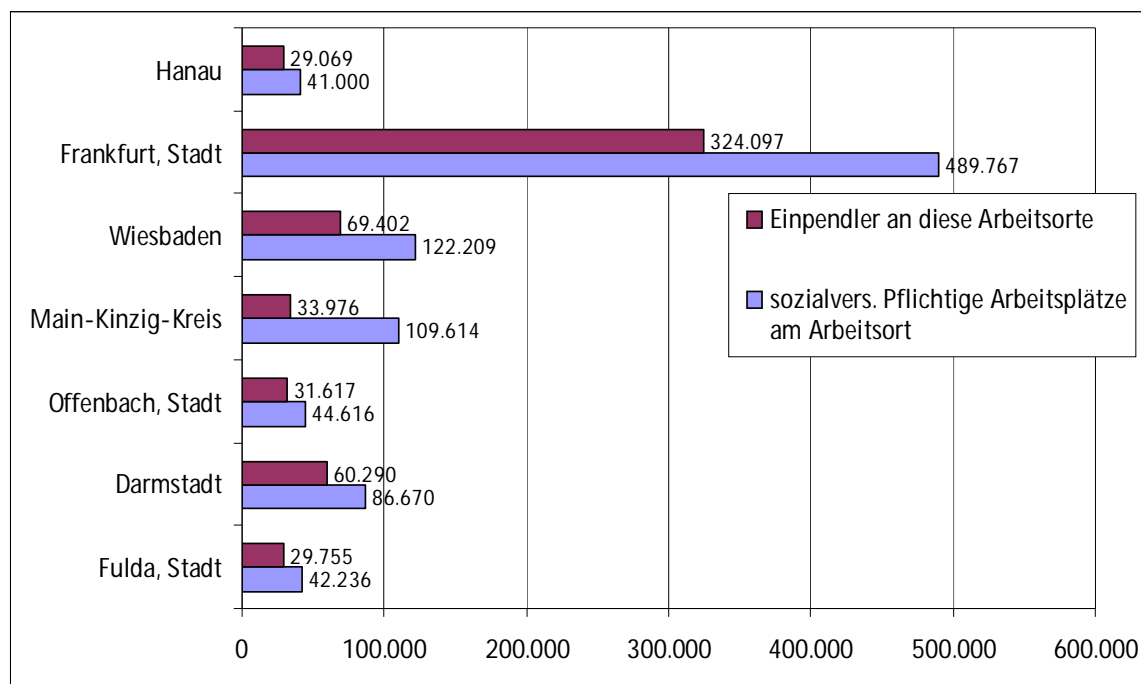
Das wichtigste hessische Einpendlerzentrum ist selbstverständlich Frankfurt, gefolgt von der Landeshauptstadt Wiesbaden. Zu den bedeutendsten Einpendlerzentren innerhalb Hessens gehört aber auch die Stadt Hanau. Diese drei Städte haben – im Gegensatz zum Main-Kinzig-Kreis – jeweils einen positiven Pendlersaldo.

Übersicht 19: Arbeitsorte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnsitz im Main-Kinzig-Kreis am 31. Dezember 2009



Quelle: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit

Übersicht 20: Hessische Einpendlerzentren



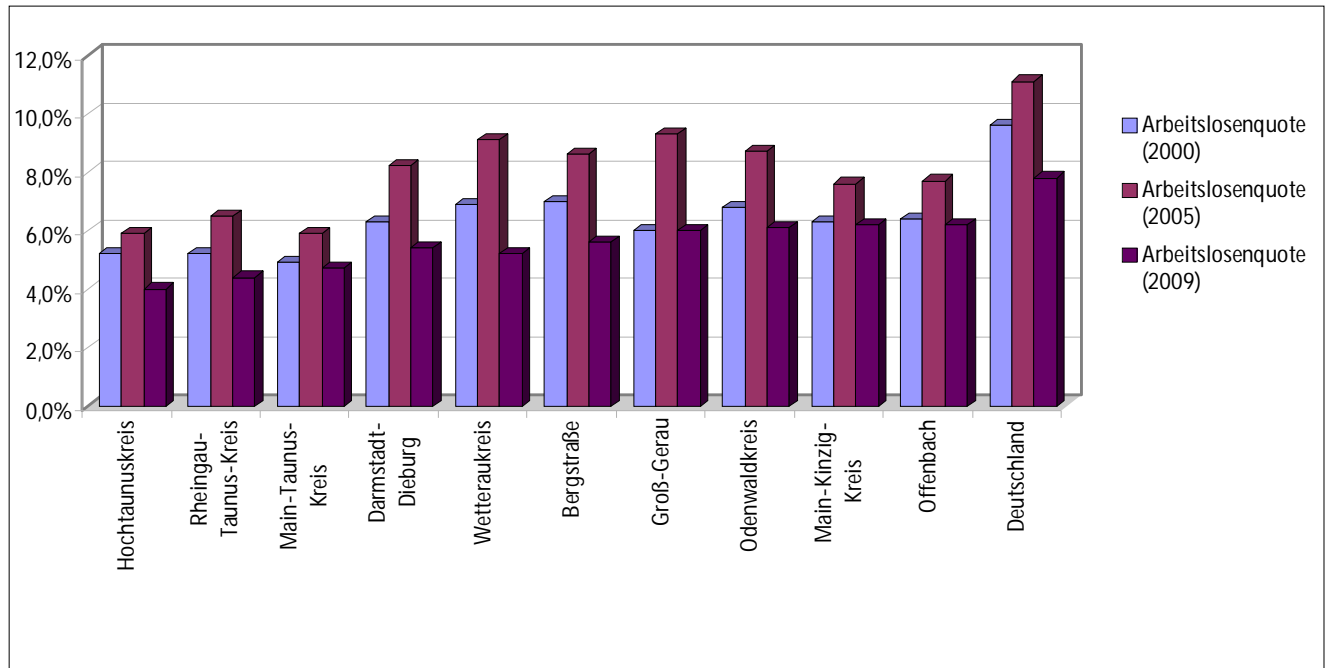
Quelle: Statistik Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit
Stand: 12.08.2010

Übersicht 20 zeigt, dass Dreiviertel der Arbeitsplätze in Hanau und zwei Drittel der Arbeitsplätze in Frankfurt von nicht Ortsansässigen - den Einpendlern - besetzt sind. Allein 10 Prozent der in der Stadt Frankfurt Beschäftigten stammen aus dem Main-Kinzig-Kreis. Dies verdeutlicht den großen Einfluss, den diese Städte für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Main-Kinzig-Kreises und der Regionen darüber hinaus haben.

4.3 Anmerkungen zur Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote wird ermittelt als Prozentsatz bezogen auf alle abhängig beschäftigten, zivilen Erwerbspersonen sowie Selbstständige und mithelfende Familienangehörige.

Übersicht 21: Arbeitslosenquote im Main-Kinzig-Kreis und in weiteren hessischen Landkreisen*



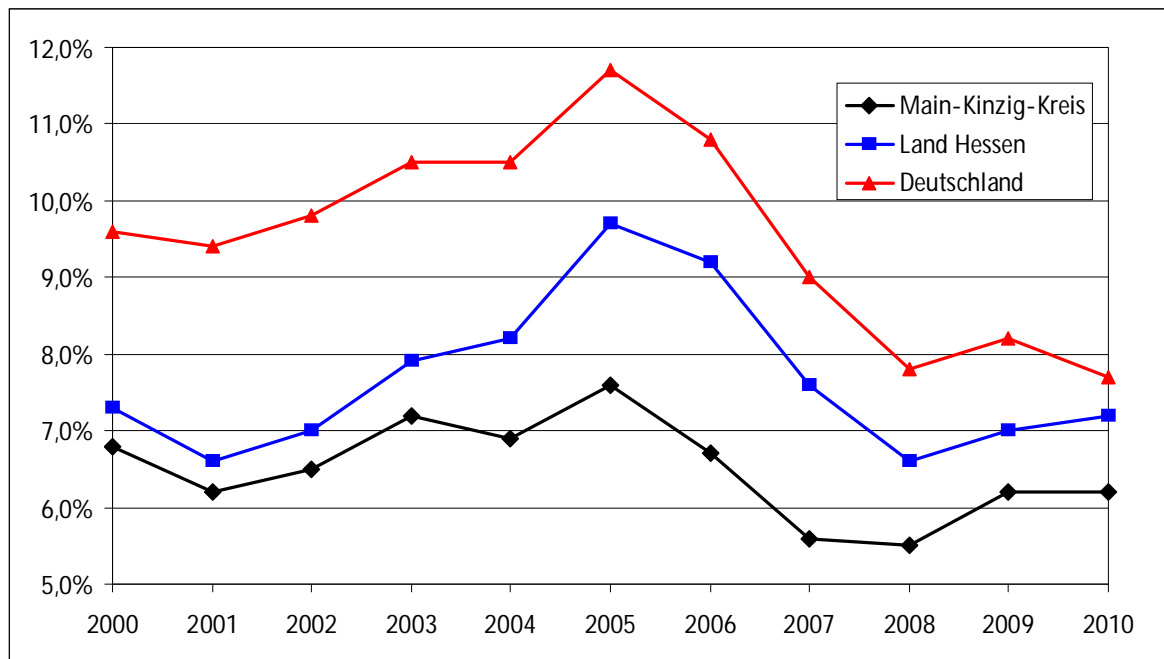
*Stand Juli 2010,

Quelle: Statistik Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit

Die Arbeitslosenquote im Main-Kinzig-Kreis liegt – wie bereits in der Industriestudie 2005 – auch im Jahr 2010 mit 6,2 Prozent unter der des Bundes mit 7,7 Prozent und der des Landes Hessen mit 7,2 Prozent. Sowohl im Main-Kinzig-Kreis als auch in Hessen und Deutschland wurden bisherige Höchststände im Jahr 2005 erreicht. Danach sinkt bei allen Dreien die Arbeitslosenquote bis 2008 kontinuierlich und erreicht in 2008 bei Allen den bisherigen Tiefststand. Einerseits haben die Hartz-Reformen eine Trendwende auf dem Arbeitsmarkt eingeläutet, auf der anderen Seite führt der demografische Wandel zu weniger Nachrückern auf dem Arbeitsmarkt.

Trotz Welt-Wirtschaftskrise blieben die Arbeitslosenzahlen im Jahr 2009 in den meisten Kreisen und in Deutschland noch unter denen des Jahres 2000. Jedoch sind die Zahlen nach 2008 natürlich krisenbedingt wieder deutlich angestiegen.

Übersicht 22: Arbeitslosenquote seit 2000 im Vergleich*



* Jahresdurchschnittswerte

Quelle: Statistik Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit

Strukturelle Aspekte

Zur Untersuchung struktureller Aspekte der Arbeitslosigkeit wurden in vorherigen Studien Alter, Berufsausbildung und Qualifikation der Arbeitslosen berücksichtigt. Nach den neuen Gesetzgebungen³ werden die Arbeitssuchenden in diejenigen nach SGB II und diejenigen nach SGB III eingeteilt – je nachdem welche Träger für die Betreuung der Arbeitslosen zuständig sind:

- Arbeitslose, die Arbeitslosengeld erhalten und nicht hilfebedürftig sind sowie Arbeitslose, die keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld haben, werden dem Rechtskreis III zugeordnet (SGB III).
- Arbeitslose, die Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeitssuchende beziehen, gehören dem Rechtskreis II an (SGB II).

Auf Grund neuer Datenschutzbestimmungen, der neuen Erhebungsmethoden und Einteilung der Arbeitslosen nach den oben genannten Rechtskreisen sind die früher verwendeten Strukturdaten in dieser Form nicht mehr vorhanden und können dementsprechend nicht so verarbeitet werden.

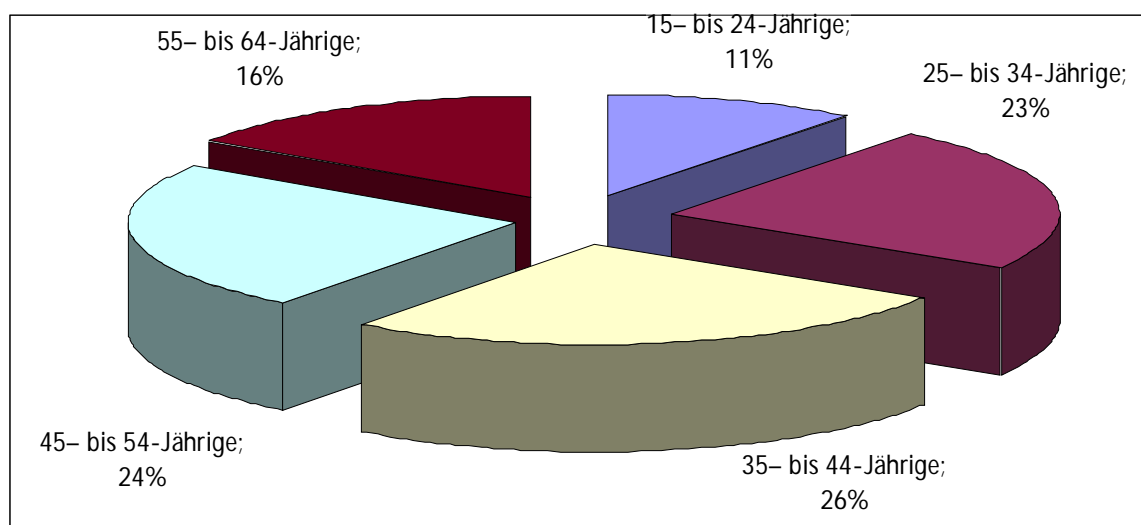
Für die folgenden Betrachtungen werden die Arbeitslosen nach SGB III – also Arbeitslose, die Arbeitslosengeld erhalten und nicht hilfebedürftig sind sowie Arbeitslose, die keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld haben⁴ – herangezogen.

Die Altersstruktur innerhalb der Arbeitslosen im Main-Kinzig-Kreis ist in den vergangenen Jahren nahezu unverändert geblieben. Nach wie vor stellen die 35- bis 44-Jährigen mit einem Anteil von nahezu 27 Prozent die am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffene Gruppe. Bei den Jüngsten, den 15- bis 24-Jährigen, ist der Anteil um drei Prozentpunkte gesunken, während er bei den Ältesten, den 55- bis 64-Jährigen, um vier Prozentpunkte gestiegen ist.

Letzteres lässt sich vor allem mit konjunkturellen Gründen erklären. Betriebsbedingte Kündigungen in Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise treffen (neben den Auszubildenden) vor allem ältere Arbeitnehmer, die frühzeitig in den „Ruhestand“ entlassen werden. Da jedoch in vielen Fällen die Altersvorsorge zu diesem Zeitpunkt nicht zur Vollfinanzierung des Lebens reicht, gehen diese Arbeitnehmer nicht in Frührente, sondern melden sich arbeitsuchend. Sie gehören jedoch zu der Gruppe der sogenannten schwer vermittelbaren Arbeitssuchenden, da sie auf Grund ihres Alters zum Teil den zeitgemäßen Anforderungen entsprechend nur noch ungenügende Qualifikationen oder auch gesundheitliche Probleme haben.

Die Verteilung im Main-Kinzig-Kreis entspricht im Großen und Ganzen der in der Stadt Hanau und der des Landes Hessen. Allerdings stellen in Hanau die 25- bis 34-jährigen Personen die am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffene Gruppe da.

Übersicht 23: Arbeitslosigkeit im Main-Kinzig-Kreis nach Altersgruppen im Jahr 2009*



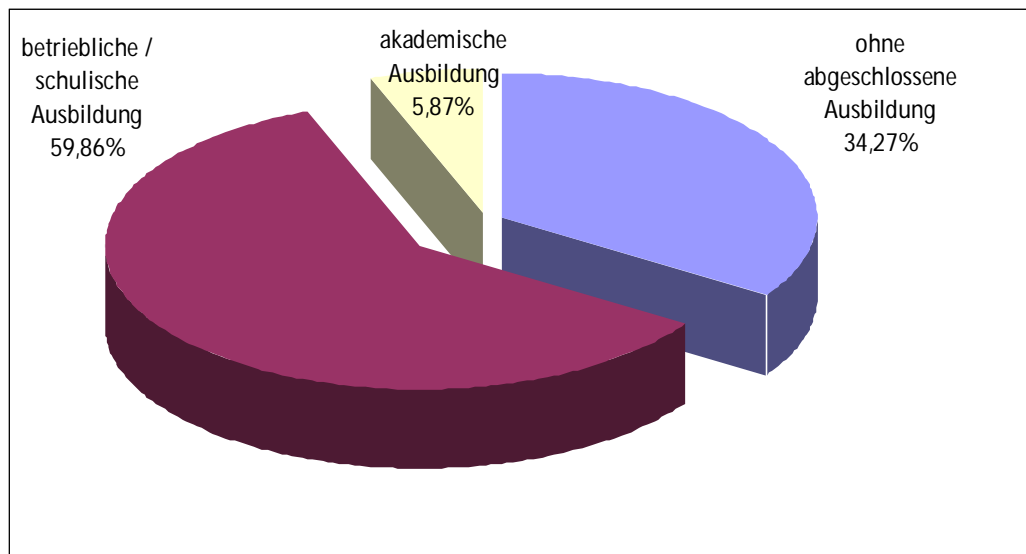
* Stand 31.12.2009

Quelle: Statistik Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit, Zahlen nur SGB III.

Aufgrund der angesprochenen Änderungen bei den Auswertungsverfahren⁵ können im Folgenden die Berufsausbildungen nur mehr in drei Kategorien dargestellt werden:

- Die „betriebliche/schulische Ausbildung“ umfasst die vormals genutzten Kategorien „Betriebliche Ausbildung“, „Fachschule“ und „Berufsfachschule“.
- Die „akademische Ausbildung“ umfasst die vormals genutzten Kategorien „Fachhochschule“ und „Hochschule/Universität“.
- Die dritte Gruppe umfasst diejenigen ohne abgeschlossene Ausbildung.

Übersicht 24: Berufsausbildung der Arbeitslosen im Main-Kinzig-Kreis im Jahr 2009



Stand: 31.12.2009

Quelle: Statistik Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit.

In den vergangenen fünf Jahren ist der Anteil der Arbeitslosen mit „akademischer Ausbildung“ etwa gleich geblieben bei knapp sechs Prozent und stellt damit die kleinste Gruppe dar. Der Anteil derjenigen mit „betrieblicher/schulischer Ausbildung“ erhöhte sich im beobachteten Zeitraum von 54 Prozent auf 60 Prozent und bildet weiterhin die größte Gruppe. Der Anteil der Arbeitslosen „ohne abgeschlossene Ausbildung“ reduzierte sich dagegen von 41 Prozent auf 34 Prozent.

Eine vertiefende Analyse der beruflichen Qualifikation von Arbeitslosen mit Vergleichswerten von vor der Hartz-Reform ist aufgrund der erheblichen Änderungen in der statistischen Erfassung nicht sinnvoll. Es lässt sich für Hessen jedoch der grundsätzliche Trend beobachten, dass vor allem die weniger Qualifizierten von Arbeitslosigkeit betroffen werden. Diese Entwicklung darf auch dem Main-Kinzig-Kreis unterstellt werden.

Die Arbeitslosigkeit im Main-Kinzig-Kreis ist – wie in ganz Deutschland – ein bedrückendes und vielschichtiges Problem. Die Analyse der Main-Kinzig-Arbeitsmarktzahlen zeigt, dass pauschale Vorstellungen dem Problem nicht gerecht werden.

5 Beurteilung der Standortqualität des Wirtschaftsraums Main-Kinzig

Die Bewertung der Region anhand einschlägiger „harter“ und „weicher“ Standortfaktoren wurde durch eine Befragung ausgewählter einheimischer Unternehmer durch die IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern ermittelt. Die Einstufung des Main-Kinzig-Kreises erfolgte für 13 Standortfaktoren, die auf einer Skala von 1 = „trifft nicht zu“ bis 5 = „trifft voll zu“ bewertet werden sollten. Grundsätzlich haben sich die folgenden Standortfaktoren für Standortentscheider in den Unternehmen als besonders wichtig herauskristallisiert:

- überregionale Verkehrsanbindung
- innerregionale Verkehrsverbindungen
- Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte
- Nähe zu Absatz- und Beschaffungsmärkten
- Kooperationsbereitschaft und Effizienz von Behörden und Kammern
- gute Betreuung und Unterstützung durch regionale Wirtschaftsförderer.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Unternehmen von gewissen Mindestanforderungen, die eine Region erfüllen muss, ausgehen, wie Vorhandensein von Gewerbeflächen, angemessenen Bodenpreisen und Abgabenbelastungen, die im angemessenen Verhältnis zu den angebotenen Leistungen stehen.

Im Rahmen einer regionalen Standortbewertung haben die Unternehmer des Industrie- und Umweltausschusses der IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern ihre Beurteilung der Standortfaktoren im Main-Kinzig-Kreis abgegeben. Das Stimmungsbild zeigt eindeutige Ergebnisse ohne repräsentativ zu sein.

Im Main-Kinzig-Kreis erfährt der Standortfaktor überregionale Verkehrsanbindung die beste Bewertung. Mit der als überdurchschnittlich eingestuften guten Verkehrsinfrastruktur zusammen mit der günstigen verkehrsgeographischen Lage kann die Region den wichtigsten Standortfaktoren in hohem Maße entsprechen. Es gilt, auch in Zukunft diesen Standortvorteil besonders zu berücksichtigen und weiter zu fördern. Weniger günstig dagegen schneidet die Region in der Beurteilung ortsansässiger Unternehmer ab hinsichtlich der gleichfalls sehr bedeutsamen Merkmale „Geringe Steuer- und Abgabenbelastung“ sowie „Nähe zu Absatz und Beschaffungsmärkten“.

Eine zwar nicht positive, dafür im Vergleich zur Untersuchung aus dem Jahr 2005 verbesserte Bewertung erfahren die Faktoren „Kooperationsbereitschaft und Effizienz von Behörden“ sowie „Betreuung und Unterstützung durch regionale Wirtschaftsförderer“. Hier scheinen die beteiligten Partner aus Kommune und Wirtschaftsförderung, nicht zuletzt die IHK selbst, in ihren Anstrengungen auf dem richtigen Wege zu sein.

Übersicht 25: Standortbeurteilung durch ortsansässige Unternehmen

	trifft nicht zu			trifft voll zu	
	1	2	3	4	5
überregionale Verkehrsanbindung					X (4,2/4,4)
hoher Wohn- und Freizeitwert			X (3,6 / 3,2)		
gute Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten			X (3,5 / 3,8)		
innerregionale Verkehrsverbindungen			X (3,5 / 3,8)		
Verfügbarkeit von Gewerbeflächen/ -räumlichkeiten			X (3,4 / 3,5)		
Wirtschaftsfreundliche Kommunalpolitik			X (3,2 / 2,7)		
Erfolge bei der Umsetzung von Innovationen			X (3,1 / 3,1)		
Hilfsbereitschaft/ Effizienz von Behörden/ Ämtern			X (3,1 / 2,7)		
Positives Image der Region			X (3,1 / 3,1)		
gute Betreuung/ Unterstützung der Wirtschaftsförderer			X (3,0 / 2,7)		
Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte			X (3,0 / 3,3)		
geringe Steuer- und Abgabenbelastung		X (2,8 / 1,9)			
Nähe zu Absatz- und Beschaffungsmärkten		X (2,8 / 3,3)			

in Klammern: aktueller Wert / Wert aus dem Jahr 2005

Bei der Auswertung muss jedoch berücksichtigt werden, inwieweit die Ergebnisse verallgemeinert werden dürfen, beziehungsweise welche Anforderungen mit einer Nennung / Bewertung im Einzelnen verbunden sind. Die Erfahrung der IHK zeigt, dass die Einstufung die Sichtweise der Wirtschaft widerspiegelt. Die fehlende Nähe zu den Absatz- und Beschaffungsmärkten ist angesichts der hohen Exportquote der hiesigen Unternehmen nur bedingt als negativer Faktor einzuschätzen.

Ganz bewusst nicht abgefragt wurden die Beziehungen zu den bestehenden Clustern in FrankfurtRheinMain. Forschung und wissenschaftlicher Austausch sind in der Region angesichts des enormen Wettbewerbsdrucks ohnehin selbstverständlich. Es bestehen viele Cluster, die für die Wirtschaft im Main-Kinzig-Kreis bedeutend sind. Dies gilt in besonderem Maße für den Verein „Materials Valley e.V.“ sowie für die Netzwerke „Automatisierungsregion Rhein Main Neckar“ und „Automotive Cluster RheinMainNeckar“.

6 Zukunftsbild des Standortes – Ziele und Maßnahmen

Oberstes Ziel der Region sollte die Bewahrung und Entwicklung einer zukunftsfähigen Wirtschaftsstruktur sein. Nur durch die Bindung bereits ansässiger Betriebe an den Standort und die Akquisition weiterer Betriebe wird dieses Ziel erreicht. Vermieden werden sollten die Abwanderung von Betrieben und der Abfluss von Investitionen in konkurrierende Regionen. In gleicher Weise soll der Standort Anziehungspunkt sein für insbesondere jüngere und höher qualifizierte Bevölkerungsschichten beziehungsweise Arbeitskräfte. Diese Standortziele lassen sich nur durch die dauerhafte Schaffung eines wirtschafts-, investitions- und existenzgründungsfreundlichen Klimas realisieren.

6.1 Maßnahmen zur Standortverbesserung: Die IHK-Forderungen

1. Sicherung wettbewerbsfähiger Energiepreise

Die hiesigen Unternehmen sehen sich mit weiterhin steigenden Energiepreisen konfrontiert. Energieanbieter und gewerbliche Energienachfrager brauchen Planungssicherheit für ihre Investitionen. Namentlich erwähnt sei an dieser Stelle das Modernisierungsvorhaben Kraftwerk Staudinger. Unabdingbar dafür ist eine verlässliche schlüssige Energiepolitik. Die Energiepolitik muss die Bedeutung der Energiepreise für die Standortqualität sowie die Aspekte der Versorgungssicherheit, bezahlbarer Energiepreise und Umweltverträglichkeit für die Verbraucher stärker berücksichtigen. Insbesondere dürfen umweltpolitisch motivierte Zusatzkosten die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Energie erzeugenden und Energie verbrauchenden Unternehmen nicht gefährden.

2. Eine gut ausgebaute Bildungs- und kulturelle Infrastruktur

Die Zukunftsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland steht in direktem Zusammenhang mit seiner Innovationsfähigkeit. Wir brauchen ein Bildungswesen, das lebenslanges Lernen ermöglicht und zu einem besseren Einsatz unseres wertvollsten Rohstoffes „Wissen“ beiträgt. Unsere Unternehmen sprechen sich für eine Umschichtung weg von einzelbetrieblichen Subventionen hin zu einer deutlichen Ausweitung der staatlichen Investitionen in Bildung, Forschung und Entwicklung aus. Das vorhandene vielfältige Kulturangebot ist kontinuierlich fortzuentwickeln.

Der Main-Kinzig-Kreis ist umzingelt von Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Die Zusammenarbeit ist eng. Es wäre sehr wünschenswert, wenn im Zuge der dualen Studiengänge diese Früchte tragende Kooperation ausgebaut würde. Es geht nicht zuletzt darum, die Alumni an ihre Ausbildungsstätten in Hochschule und Betrieb weiterhin interessiert zu halten. Ein gewisses Maß an Abwanderung wird sich nicht vermeiden lassen – aber gerade in diesen Fällen wäre eine Internetplattform mit hochwertigen Wirtschafts- und Arbeitsplatzinformationen aus dem Main-

Kinzig-Kreis hilfreich. Vielleicht lässt sich das Know-how auf diese Weise halten oder zurück gewinnen.

3. Arbeitskosten nicht vernachlässigen

Hohe Arbeitskosten verhindern mehr Beschäftigung. Insbesondere gering Qualifizierten droht bei zu hohen Arbeitskosten die Arbeitslosigkeit. Im Bereich der sogenannten Lohnnebenkosten lauern erhebliche Kostentreiber, vor allem die Pflege- und Gesundheitskosten werden sich perspektivisch nur im höheren Selbstbehalten oder einer Umstellung auf eine Kopfpauschale finanzieren lassen.

Es liegt nicht zuletzt auch an den regionalen Unternehmern dafür zu sorgen, dass die Tarifparteien mit maßvollen und stärker differenzierten Abschlüssen die Beschäftigungschancen gering Qualifizierter vergrößern.

4. Stärkung der Innovationsfähigkeit

Innovationen brauchen Freiräume für unternehmerisches Handeln. Freiheit und Wettbewerb müssen deshalb im Zentrum moderner Innovationspolitik stehen. Dies würde besonders den innovativen mittelständischen Unternehmen zugute kommen. Angesichts immer kürzerer Produktzyklen muss die Politik Zulassungsverfahren deutlich vereinfachen und beschleunigen. Welche Technologien, Produkte und Dienstleistungen unsere Zukunft bestimmen werden, kann der Staat nicht entscheiden. Sie müssen sich im Markt bewähren. Die Innovationspolitik sollte deshalb Fördermittel verstärkt im Wettbewerb der Regionen vergeben.

Explizit fordern die hiesigen Betriebe Unterstützung bei der Errichtung regional relevanter Forschungseinrichtungen wie dem geplanten Fraunhofer Institut für Wertstoffkreisläufe und Ressourcenstrategie in Hanau.

Die in FrankfurtRheinMain bestehenden Cluster sind zu stärken und gegebenenfalls neue einzurichten.

5. Sanierung der Staatsfinanzen

Die öffentlichen Haushalte müssen konsolidiert werden. Die Konsolidierung muss vorrangig an der Ausgabenseite ansetzen, erst dann sind Verbesserungen der Einnahmenseite zu erwägen. Auf mittlere Sicht ist der Schuldenstand zu reduzieren. Dies senkt die Zinsausgaben und vergrößert den Spielraum für öffentliche Investitionen namentlich der Gemeinden, welche den Großteil dieser Investitionen tätigen. Gleichzeitig werden wieder steuerliche Entlastungen möglich.

6. Wirtschaftsförderung

Die Unternehmen brauchen eine leistungsstarke Wirtschaftsförderung zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für unternehmerisches Handeln. Insbesondere in einer Zeit knapper werdender öffentlicher Finanzmittel wird der regionale Zusammenschluss notwendiger denn je. Weiterhin müssen stets Anstrengungen unternommen werden in Richtung wirtschaftsfreundliches Klima in den Behörden und eine aktive Unterstützung durch die Verwaltungen, die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Unternehmen bei der Straßen und Verkehrsplanung sowie die Erschließung von Gewerbeflächen beziehungsweise Gewerbeparks.

7. Ausbau der Infrastruktur

Die verkehrsgünstige Lage des Main-Kinzig-Kreises und Hessens mitten in Europa hat die wirtschaftliche Entwicklung nachhaltig beeinflusst. Umso bedeutsamer ist das weitere Augenmerk auf die Verkehrsinfrastruktur. Es gibt hessenweit noch einen erheblichen Nachholbedarf im Bereich Straßen-, Schienen- und Luftverkehr. So muss der weitere Ausbau des Flughafens Frankfurt im Blick behalten werden; weiterhin ist die Autobahn A 66 zwischen Langenselbolder Dreieck und Gründau sechsspurig auszubauen und der Anschluss an die A 661 durch den Riederwaldtunnel sicherzustellen. Die Beseitigung des Engpasses auf der Bundesstraße B 43a zur A 66 in Richtung Langenselbold duldet keinen Aufschub. Die IHK fordert ferner eine zügige Umsetzung sowohl der nordmainischen S-Bahn als auch den Ausbau der Kinzigalbahn sowie die Modernisierung des Hauptbahnhofes in Hanau. Die vorhandenen Straßen und Schienenwege bedürfen der kontinuierlichen Pflege und Erhaltung.

6.2 Regionalmarketing für die Region Main-Kinzig

Regionalmarketing beinhaltet die Planung, Umsetzung und Überprüfung von Strategien und Maßnahmen gegenüber internen und externen Zielgruppen, die darauf ausgerichtet sind, eine Region in ihrer Funktion als Wirtschafts- und Lebensraum gezielt zu stärken, spezielle Leistungsangebote zu entwickeln und anzubieten sowie die Stärken und Leistungsangebote zu kommunizieren.

Ziel des Regionalmarketings ist es, eine Region im Vergleich zu anderen Regionen vorteilhaft zu positionieren, und zwar als Wirtschaftsstandort für Unternehmen, aber auch als Arbeits-, Lebens- und Erholungsraum, in dem man arbeitet, einkauft und seine Freizeit gestaltet.

Die Entstehung einer regionalen Corporate Identity kann jedoch nur erreicht werden, wenn Verhalten und Erscheinungsbild aller regionalen Akteure - von Politikern über Wirtschaftsförderer, Kammern und Behörden, Unternehmern und Managern bis hin zur Bevölkerung - der geplanten Selbstdarstellung der Region auch langfristig entsprechen. Wenn sich ansässige Unternehmen, Institutionen und Bewohner mit „ihrer“ Region identifizieren, dann sind diese die besten Multiplikatoren nach außen.

International präsentiert sich die Region Main-Kinzig über die Standortmarketinggesellschaft der Metropolregion FrankfurtRheinMain. Daran ist festzuhalten, der Standort sollte sich allenfalls im nationalen und im hessischen Rahmen eigenständig präsentieren, wobei möglichst der Bezug auf die Metropolregion FrankfurtRheinMain genommen werden sollte.

Nicht nur Städte wie Maintal, auch Gemeinden wie Sinntal oder Flörsbachtal stehen bei Lichte betrachtet im wechselseitigen regionalen Wettbewerb und im Wettbewerb mit anderen Kommunen in der Metropolregion. Auch wenn die konkreten Bedingungen in den einzelnen Städten und Gemeinden in Main-Kinzig-Kreis unterschiedlich sind und eine Spessartgemeinde vor anderen Herausforderungen steht als eine Stadt im direkten Umland Frankfurts: Alle Städte und Gemeinden sollten bedenken, dass sie auf den Großraum Frankfurt/Rhein-Main hin ausgerichtet sind und vor diesem Hintergrund für Investoren attraktiv sein sollten.

Auf der nationalen Ebene tragen die Kammern und die Wirtschaftsförderungsgesellschaften und -dezernate zur besseren Wahrnehmung der Geschäftschancen im Main-Kinzig-Kreis bei. Zielgruppe sind sowohl die einheimischen wie die ausländischen Unternehmen und die Bevölkerung der Metropolregion FrankfurtRheinMain und darüber hinaus.

7. Zukunftschancen des Standortes – Fazit und Ausblick

Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit wurde noch vor wenigen Jahren im internationalen Vergleich als recht gering angesehen. Verkrustungen und überkommene Strukturen kennzeichneten den kranken Mann Europas. Als Therapie wurde vom Ausland eine verstärkte Ausrichtung auf den Dienstleistungssektor empfohlen sowie eine Orientierung am angelsächsischen Wirtschaftsmodell.

Letzteres ist heute offensichtlich obsolet. Ersteres ist, wenn auch als spezifisch deutsche Variante, eines der Kennzeichen der modernen Industrie im Main-Kinzig-Kreis und anderswo in Deutschland geworden. Die Trennung zwischen Industrie und industrienahen Dienstleistern verliert bei uns immer mehr an Schärfe. Tätigkeiten wie Umweltschutz, Druckereiwesen, Werbung, Catering oder auch der große Zukunftsbereich Logistik gelten heute als Dienstleistungen. Doch diese Dienstleister sind bei Lichte betrachtet ganz wesentliche Teile der industriellen Lieferketten. Im Main-Kinzig-Kreis ist diese Entwicklung sehr gut zu beobachten. Hier ist die Industrie nach wie vor der Leitsektor, auch wenn die industrienahen Dienstleister stark im Kommen sind. Diese Transformation hat, das war in dieser Form nicht zu erwarten, die mittelständisch geprägte Industrielandschaft an Main und Kinzig gestärkt, indem neue Netzwerke und Kooperationen entstanden sind. Das Netzwerk Industrie ist in der Region intakt.

Heute werden die Stärken Deutschlands allenthalben gelobt. Politische Maßnahmen wie das Steuersenkungsgesetz aus dem Jahr 2000, die Hartz-Reformen, der Imagewandel der zuvor eher abschätzig betrachteten Zeitarbeitsbranche in moderne Personaldienstleister sowie nicht zuletzt die erfolgreiche Einführung eines Teilzeit- und Niedriglohnsektors begleiteten diesen Umschwung konstruktiv. Das waren weise Entscheidungen, deren Früchte jetzt geerntet werden.

Maßgeblich für die Modernisierung der deutschen Wirtschaft waren und sind jedoch die Unternehmen. Mit einer immer stärkeren Fokussierung auf die internationalen Märkte, auch kleine und mittlere Betriebe aus dem Main-Kinzig-Kreis, sind mittlerweile global hoch aktiv, konnten viele Arbeitsplätze hierzulande aufgebaut und gesichert werden. Die Industrie-Unternehmen haben sich konsequent spezialisiert, viele wurden zu Nischenanbietern. Auch das Outsourcing sorgte, im Rückblick betrachtet, mit für diesen Aufstieg unserer Industrie. Trotz aller statistischen Umbuchungen, die zugleich betriebswirtschaftliche Notwendigkeiten waren, liegt der industrielle Anteil an der Bruttowertschöpfung in Deutschland und im Main-Kinzig-Kreis bei über 23 Prozent und damit etwa zehn Prozentpunkte höher als in den USA, Großbritannien und Frankreich.

Die immer engere Verflechtung der Lieferketten weltweit, die sogenannte Globalisierung, sorgt dafür, dass heute die einzelnen Standorte weltweit miteinander in Wettbewerb stehen und nicht mehr die Nationen. Passen die Rahmenbedingungen nicht, sind häufig verstärkte Investitionen an anderen Standorten die Folge. Auch Produktionsverlagerungen kommen aus diesem Grund immer noch vor.

Die nationale Politik weiß um die Wichtigkeit der lokalen und regionalen Standortbedingungen. Auch viele Bürgermeister und Verwaltungseinheiten haben diesen Sachverhalt verinnerlicht. Ob aber alle gesellschaftlichen Gruppen diese Tatsache erkannt haben und künftig konstruktiv handeln, darf bezweifelt werden. Die heimische Wirtschaft ist aufgefordert, im Interesse des Standorts den Dialog mit allen wichtigen gesellschaftlichen Gruppen und den Meinungsführern sowie den Entscheidern in Politik und Verwaltungen ernsthaft weiter zu führen. Das gilt nicht nur hinsichtlich der Energieversorgung oder bei Infrastrukturprojekten, sondern auch bezüglich der Einführung von Innovationen. Weil in der Region Neuerungen möglich und machbar sind, weil hier Patente erfolgreich in Produkte umgesetzt werden können, geht es der Bevölkerung gut. Nur mit verstärkten Anstrengungen in Forschung, Entwicklung, Bildung und Weiterbildung werden wir unseren status quo halten und ausbauen können – trotz demografischem Wandel hierzulande und dem Siegeszug der asiatischen Industrien auf den Weltmärkten.

Der Standort hat noch immer viel Potenzial. Nicht zuletzt sorgt das breite Angebotsspektrum der mittelständisch geprägten Industrie im Main-Kinzig-Kreis dafür, dass Krisen und Konjunkturen bei uns recht gut abgefedert werden. Es ist die industrielle Vielfalt, welche den Standort so stark macht. Wir sollten uns darum bemühen, dass diese Vielfalt auch in Zukunft bei uns gedeihen kann.

8. Anhang – Literatur

1 Jenseits der Krise – Substanz und Zukunft des Industriestandortes Deutschland“, Deutscher Industrie- und Handelskammertag, Berlin 2009

2 Produktions- und FuE-Verlagerungen ins Ausland – Verbreitung, Motive und strategische Implikationen für die Betriebsrats- und Gewerkschaftsarbeit, Sonderauswertung der Fraunhofer ISI-Erhebung "Modernisierung der Produktion" für die Otto-Brenner-Stiftung, Karlsruhe, 2008

3 vgl. Arbeitsmarktbericht BfA, August 2010, S.27-29

4 vgl. Sozialgesetzbuch, 3. Buch §16): „(1) Arbeitslose sind Personen die beim Anspruch auf Arbeitslosengeld 1. vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, 2. eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen und damit den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen und 3. sich bei der Agentur für Arbeit arbeitssuchend gemeldet haben. (2) Teilnehmer an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik gelten nicht als arbeitslos.“

5 Detaillierte Informationen sowie alle Neuerungen unter:

<http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail/a.html>,

http://statistik.arbeitsagentur.de/sid_8F968FC5D3FFA2F148145CDA36BE4422/Navigation/Startseite/Startseite-Nav.html